Nr. 197. Berlin, Donnerstag, den 24. August 1854.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Nr. 197. Berlin, Donnerstag, den 24. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Im Jahre 1855.

I.

Unzweifelhaft sollte der Angriff auf Bomarsund nur als Versuch gelten, „einen hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum" in Frankreich, besonders aber in England bei guter Laune zu erhalten. Er ist gelungen, woran wir von vorn herein nicht gezweifelt haben. Eine Grundlage für die Operationen des nächsten Jahres gewährt diese Eroberung nicht, indem sie, von anderen Gründen abgesehen, während des Winters schwerlich zu behaupten sein wird. — Nicht besser verhält es sich im Schwarzen Meere. Allerdings würde die Ueberwältigung von Sebastopol unsäglich freuen, jedoch einen Ausgangspunkt für große Unternehmungen im Jahre 1855 gewährt sie gleichfalls nicht, und der dortige Winteraufenthalt ist eben so fraglich. Ueberdies mögen die Generale der Verbündeten sich allgemach überzeugt haben, welchen mannichfachen Bedenken der Versuch unterliegt. Sollte die neueste Nachricht aus Konstantinopel Bestätigung erhalten, daß wegen heftigen Ausbruchs der Cholera bei den Britisch-Französischen Truppen alle Expeditionen verschoben worden sind, so geschieht keinenfalls im laufenden Jahre noch etwas Nennenswerthes.

Ueber die Möglichkeit in den Feldzügen von 1855 zu sprechen, wenn Großbritannien und Frankreich sie allein durchführen, verlohnt nicht der Mühe. Vorausgesetzt, daß beide Regierungen sich in der Lage befänden, ihre im Osten stehenden Streitkräfte zu verdoppeln (was bei der Englischen notorisch nicht möglich ist), so wäre dieses doch für einen Angriff auf Rußland ungenügend bis zum Lächerlichen. Man bedarf also einer anderen Grundlage, die nur darin bestehen kann, daß Oesterreich sich bewogen fände, sein schönes Heer und die letzten finanziellen Hülfsmittel *) an einen Invasions-Krieg zu wagen. Einen ähnlichen Entschluß Preußischer Seits halten wir für schlechthin unmöglich, weshalb er außer Rechnung bleibt; dadurch werden zugleich dem Leser und Verfasser Betrachtungen sehr delicater Art erspart.

Früher wurden in diesen Blättern 240,000 Mann als das Maximum bezeichnet, welches Oesterreich auf dem östlichen Kriegsschauplatze verwenden könne. Seine Zeitungen schwören indeß darauf, daß reichlich dreimalhunderttausend an der dortigen Grenze versammelt seien, und um des lieben Friedens Willen mag letztere Zahl gelten. Feldzeugmeister Heß denkt vermuthlich selber nicht daran, sich als Feldherr Buonaparte gleich zu stellen, wird aber gewiß mit ihm darüber einverstanden sein, daß 300,000 Mann für den Zweck durchaus nicht hinreichen. Berechnet man die zur Invasion verwendbaren Britisch-Französischen Truppen auf hunderttausend Streitbare, so ist dieses wahrscheinlich mehr, als die Wirklichkeit zeigen wird. Mithin muß auch das Türkische Heer herangezogen werden, über dessen Kopfzahl so abweichende Angaben in Umlauf sind, daß sie keinen Anhalt gewähren. Wir wagen nicht, sie abzuschätzen, worauf am Ende wenig ankommt, weil die Türken für den vorliegenden Zweck, d. h. zum Angriffskrieg mit seinen Entscheidungs-Schlachten fast unbrauchbar sind. Ihre Stärke liegt in der Vertheidigung hinter Wällen, oder auch schlechten Erdhaufen; auf freiem Felde, wo neben der Tapferkeit auch Disciplin und tactische Einschulung erforderlich, vermögen sie wenig zu leisten.

Unter den gemachten Voraussetzungen würde also die Angriffsmasse weit hinter dem zurückbleiben, was Buonaparte für erforderlich hielt, um Rußland zu demüthigen. Welche Aussichten die übrigen Verhältnisse dem Unternehmen eröffnen, soll ein zweiter Artikel zeigen. *†*

*) Als solche haben wir früher den Ertrag der großen National-Anleihe bezeichnet, ohne Widerspruch zu finden. Hinsichtlich des Schleiers, der unserer Ansicht nach über den pecuniären Verhältnissen der Oesterreichischen Monarchie ruht, hat ein Correspondent auf die amtlichen, in der Wiener Zeitung mitgetheilten Ausweise hingedeutet. Diese kennt wohl Jeder, der sich überhaupt für solche Gegenstände interessirt. Etwas Anderes aber ist die genaue Uebersicht der Oesterreichischen Staatsschulden, ihrer verschiedenen Gattungen und Beträge, der für Zinsen und Amortisation erforderlichen Summen, und des Verfahrens bei letzterer. Diese Notizen, für alle Staatsgläubiger von höchster Wichtigkeit, möchten sich wohl lediglich bei der geringen Zahl Eingeweihter finden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Generalmajor und Remonte-Inspecteur Freiherrn von Dobeneck den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; sowie dem Kaiserlich Oesterreichischen Vice-Consul Dworzak zu Braila in der Walachei den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner:

Dem Minister-Residenten und General-Consul in Mexiko, Freiherrn von Richthofen, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzoge von Braunschweig ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen; sowie dem Sergeanten Hartmann und dem Unteroffizier Herrmann des Kaiser Franz Grenadier-Regiments zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha ihnen verliehenen silbernen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Lehrer Sträding von dem evangelischen Seminar in Erfurt ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Königliche Seminar für Stadtschulen versetzt worden.

Polizei-Präsidium.

Am Tage des Stralauer Fischzuges, dem 24. August, ist das Baden im Freien sowohl in der Ober-Spree als im Rummelsburger See und an den andern sonst erlaubten Stellen in der Umgegend von Stralow und Treptow bei einer Strafe bis zu drei Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten. Ingleichen ist alles Schießen ohne Unterschied, ob von Schiffen, Kähnen oder auf dem Lande bei einer Geldbuße bis zu zehn Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe untersagt. Dies wird hierdurch auf Grund der §§ 4 und 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung bekannt gemacht.

Berlin, den 20. August 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

⁂ Berlin, 23. August. Der Wiener „Lloyd" vom 15. d. M. unterwirft zur Erheiterung seines kriegsdurstigen Publicums wiederum einmal die „Preußische Politik" einer bittern Kritik. Es ist dies Mal der April-Vertrag, dem der ehrenwerthe Publicist Herr C. W. eine zwei Spalten lange Grabrede widmet. Im Monat April — so eröffnet uns der „Lloyd" — hatte das Schutz- und Trutzbündniß Oesterreichs mit Preußen eine „gewisse" Berechtigung. Damals bedurfte Oesterreich der Hülfe Preußens, um gegen einen Russischen Einfall in Galizien gesichert zu sein. Jetzt — im Monat August — liegt dieser Grund zur Besorgniß nicht mehr vor. Jetzt brauchen wir Preußen nicht mehr, um uns als Reserve zu dienen und den Rücken zu decken. Jetzt wo die Russen die Donau-Fürstenthümer geräumt, fordern wir von Preußen, daß es mit Oesterreich eine ganz gleiche kriegerische Stellung einnimmt und in demselben Moment wie Oesterreich die Waffen gegen Rußland ergreift. Wir fordern heute also ein Bündniß von Preußen nicht zum Schutz und Trutz wie im April, sondern zum Angriff. — Der Krieg gegen Rußland muß zugleich mit einem Angriff auf Kurland und Bessarabien geführt werden. — Der Schlag gegen den Kopf des Riesen ist eben so nothwendig als der gegen die Füße. Weigert sich Preußen der Erfüllung dieser Anforderung, so überläßt man es seinem Schicksal."

Nicht wahr, diese Sprache des „Lloyd" ist verständlich? — Wir hoffen aber, Preußen wird stehen bleiben, trotz der „isolirten und freistehenden Position", mit welcher der Publicist Herr Warrens uns zu schrecken beabsichtigt. So schmeichelhaft es auch für Preußen ist, daß Hr. Warrens uns die Kopfarbeit und sich nur die Fußarbeit zutheilt, so wird uns doch diese Wienerische Artigkeit nicht bestechen, das gewünschte Bündniß zu schließen, nach welchem Preußen die Arbeit und Oesterreich der Gewinn zufallen würde. Dem Spotte des „Lloyd" über die „Preußische Erbweisheit" zum Trotz wissen wir sehr gut, daß die Oesterreichische Politik des „Lloyd" dahin geht, Deutschland und Preußen für Oesterreichische Sonderzwecke ins Feuer zu schmeicheln und uns dann für unser Gut und Blut mit Phrasen abzufinden. Mag der „Lloyd" sich daran erinnern, daß er täglich Oesterreich als die südöstliche „Vormauer Deutschlands" hinstellt, daß er uns ebenso oft belehrt, „Oesterreich bedürfe Deutschlands und Preußens nicht", wohlan denn, so führe er seine bleiernen Lettern als Avantgarde ins Feld! — er ziehe „das Schwert", welches er bereits in der Nummer vom 15. Juni „gezogen und über die Donau so gerade gebreitet hat, daß die Spitze bei der Sulina ins Salzwasser taucht."

Deutschland wird dann nicht zögern, den Beruf des „Lloyd" als südöstlichen Vorkämpfers mit Freuden anzuerkennen. Bis dahin aber, daß dies geschieht — halten wir Dank und Anerkennung billig zurück.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl wird nach dem Gebrauch von Schlangenbad Höchstihre Tochter die Frau Landgräfin zu Hessen-Philippsthal auf vier Tage in Schloß Herleshausen besuchen, sich von dort an den Hof zu Weimar begeben und demnächst nach Berlin zurückkehren.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist von der Jahde über Putbus wieder hier eingetroffen.

— Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher am Sonnabend Nachmittag hier eintraf und im Hotel des Princes abgestiegen war, hat sich nach Baden-Baden begeben, um Seine zur Zeit dort weilende Gemahlin abzuholen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird sich während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Putbus ab und zu dorthin begeben. Die erste Reise des Minister-Präsidenten dorthin wird wahrscheinlich in den letzten Tagen dieser Woche stattfinden.

— Der Königliche Wirkliche Legationsrath und Kammerherr v. Usedom ist von Kissingen, der Königlich Sächsische Staatsminister a. D. v. Minkwitz, der Königlich Sächsische General-Major a. D. Freiherr von Lützerode und der Königlich Sächsische Kammerherr und Ceremonienmeister v. Gersdorff sind sämmtlich von Dresden hier eingetroffen; der General-Consul der freien Stadt Hamburg in Norwegen Wegener ist von Christiania und der Königlich Belgische Consul in Aachen Nellesen von Aachen hier angekommen.

— Se. Erlaucht der Graf Carl v. Bentinck, Königlich Großbritannischer General-Major, ist nach Schloß Middachten, der General-Major und Commandeur der 22. Infanterie-Brigade Nolte nach Breslau, der Königlich Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Kammerherr Graf v. Bille-Brahe nach Wien, der Königlich Belgische General-Director des Schatzes v. Kerkhove nach Brüssel, der Großherzoglich Oldenburg'sche Kammerherr Graf v. Bernstorff nach Kiel und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Vyner nach London von hier abgereist.

— Der Rittergutsbesitzer, Freiherr von Paleske, in Spengawsken bei Dirschau, hat das Mandat als Abgeordneter der Ersten Kammer für den VII. Preußischen Wahlbezirk (Danzig, Neustadt, Karthaus, Berent, Pr.-Stargardt, Marienburg und Elbing) niedergelegt. (P. C.)

— Der Prediger Franz aus Schlesien, welcher unlängst die Landeskirche verlassen und ein Pastorat an einer altlutherischen Gemeinde in Pommern angetreten hatte, ist wieder zur Landeskirche zurückgetreten. (Voss. Ztg.)

— Die von Berlin gleichzeitig an mehrere auswärtige Blätter abgegangene Mittheilung, daß eine Aenderung in der Organisation und Leitung der Centralstelle für Preß-Angelegenheiten bevorstehe, entbehrt, wie wir hören, jeder Begründung.

— Wie die „Pr. Corr." bemerkt, wird die diesjährige General-Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten nach dem üblichen Turnus in Darmstadt stattfinden und am 15. September eröffnet werden. Diese Conferenz wird sich mit Tarif-Fragen nicht zu beschäftigen, sondern, außer auf Erledigung von Verwaltungsgegenständen, namentlich auf die Vorbereitungen zu der Abrechnung zwischen den Vereinsstaaten ihre Thätigkeit zu richten haben.

— Wegen Verleihung des Fahnenbandes oder des Kreuzes vom Hohenzollernschen Hausorden an Schützengilden und Veteranen-Vereine ist festgestellt worden, daß das Fahnenband allen solchen Gilden und Veteranen-Vereinen bewilligt werden soll, welche bei patriotischer und loyaler Führung im Allgemeinen in Reih und Glied zusammengetreten sind und sich zur Aufrechthaltung und Herstellung der Ordnung und zur Vorbeugung von Aufständen nicht bloß um ihrer eigenen Sicherheit willen in Bewegung gesetzt haben und dabei, gleichviel ob innerhalb ihres Wohnorts oder außerhalb desselben, mit den Unruhstiftern und Aufständischen in Conflict gerathen sind; das Kreuz auf der Spitze der Fahnenstange aber solchen, welche bei diesen Conflicten Verwundete oder Todte gehabt haben. Die Königliche Regierung zu Potsdam hat in Folge dessen sämmtliche Landräthe ihres Departements unter Bezugnahme auf ihren Circular-Erlaß vom 24. April v. J. unterm 11. d. M. zur schleunigen Aeußerung über diesen Gegenstand aufgefordert, und ihnen aufgegeben, sofern bei einzelnen Schützengilden und Veteranen die obigen Voraussetzungen zutreffen sollten, die thatsächlichen Verhältnisse im Berichte umständlich darzustellen.

— Die Provinzial-Landtage werden wahrscheinlich theils am 17., theils am 24. September (den beiden letzten Sonntagen des Monats) zusammentreten.

— Das Preußische Geld, nicht allein die Kassen-Anweisungen, sondern auch das Silbergeld, ist jetzt in Süddeutschland, besonders in Baiern, sehr gesucht. Es wird für Preußisches Silbergeld ein sehr bedeutendes Agio gezahlt und der Baierische Gulden nicht mehr zu 17½ Sgr., sondern nur noch zu 16½ bis 17 Sgr. gegen Preußisches Silbergeld berechnet. Es beginnt daher Preußisches Silbergeld in Baiern jetzt mehr als früher in Verkehr zu kommen. Aus diesem niedrigen Course der Gulden gegen Preußisches Geld erklärt sich auch die Speculation Preußischer und anderer Handlungshäuser des Zoll-Vereins, daß sie süddeutsches Geld beziehen und ihre Zoll-Abgaben in Guldenstücken zahlen, welche bei den Zoll-Aemtern zu vollem Werth angenommen werden.

— In der, während der Renntage zu Doberan, am 7. d. Mts. gehaltenen General-Versammlung des Mecklenburgischen Vereins für Pferde- und Jagdrennen sind folgende, Preußen interessirende, Beschlüsse gefaßt worden: 1) Dem Erinnerungsrennen sollen in Zukunft hinsichtlich der Gewichtsbestimmungen die Gesetze des (Berliner) Jockey-Clubs zum Grunde gelegt werden; 2) sollen in Zukunft bei allen Rennen die Gewichte nach Preußischem Gewicht regulirt werden.

Putbus, 20. August. Se. Majestät der König trafen gestern bereits um 6 Uhr glücklich hier in Putbus ein. Die Stadt war am Abend glänzend erleuchtet. Heute sind Se. Majestät durch eine leicht vorübergegangene Unpäßlichkeit behindert gewesen, Se. Königl. Hoh. den Prinzen Georg von Sachsen bei einigen Excursionen auf der Insel zu begleiten. Nach dem Diner empfingen Se. Majestät der König den Prinzen Adalbert Königl. Hoheit, Höchstwelcher mit dem Dampfschiff „Elisabeth" heute Nachmittag unerwartet in Putbus eingetroffen war, um Sr. Majestät dem Könige einen Besuch abzustatten.

Colberg, 20. August. Der Magistrat hat den Oberlehrer Girschner zu Parchim zum Director der hiesigen Realschule erwählt.

Memel, 21. August. [Englische Kriegsschiffe im Hafen.] Der Capitain der Englischen Kriegs-Corvette „Cruizer" hat dieselbe am 19. d. M. Nachmittags von der Rhede in den Hafen von Memel hereingeführt, um, seiner Aussage nach, die Schiffsschraube zu schonen, welche weniger leide, wenn das Schiff in Fahrt sich befinde, als wenn es bei unruhiger See vor Anker liege, so wie, um bequemer mit dem Lande verkehren zu können. Bei der Einfahrt in den Hafen salutirte die Corvette unter Aufhissung der Preußischen Flagge mit 21 Kanonenschüssen, welche nach einer Weile von der Citadelle erwiedert wurden. Der „Cruizer" ist, wie man uns aus Memel schreibt, gerade das zwölfhundertste Schiff, welches in diesem Jahre den dortigen Hafen besucht. — Die beiden Salzschiffe „Neuvorpommern" und „Nikolaus Heinrich", welche, nach den gestrigen Nachrichten aus Memel, von dem Englischen Kriegsschiff „Archer" angehalten wurden, sind, nachdem der Englische Consul sich deshalb zu dem Capitain des „Archer" auf die Rhede hinaus begeben hatte, noch an demselben Tage wieder freigegeben worden und im Hafen angekommen. Auch die Corvette „Archer" lief am folgenden Mittag, den 20. d., mit Erlaubniß des Festungs-Commandanten, in den Hafen ein und legte sich in der Nähe des Sandkruges vor Anker. (P. C.)

Schrimm, 21. August. [Wassersnoth.] Durch den wolkenbruchartigen Regenguß von vorgestern ist das Wasser der Warthe seit heut früh bis jetzt halb 6 Uhr Nachmittag um mehr als 1 Fuß gestiegen und steht bereits 7 Fuß 7 Zoll hoch. Die eben ankommende Post von Krotoschin bringt sämmtliche Sendungen von dort nach Breslau über Posen, weil bei Militsch die Passage gänzlich gehemmt ist. Nach Gostyn ist bei dem Dorfe Gaborek durch Dammbrüche und Zertrümmerung der Obrabrücke die Postverbindung unterbrochen, und eben so wurde die Gegend bei Zerkow und Pogorzelice in Seen umgewandelt, so daß dort aller Verkehr abgebrochen ist. Die Wassermassen verursachen großen Schaden. (Pos. Z.)

Mieszkow, 20. August. [Wassersnoth.] Noch sind die Spuren der Verwüstung vom letzten Wolkenbruch sichtbar, und schon beginnt eine noch größere Wasserfluth unsere Felderzeugnisse zu überschwemmen. Am 18. d. Mts., Nachmittags, begann es zu regnen, und dauerte dies 30 volle Stunden. Unsere kleine Lubieszczka, die im Sommer mit trockenem Fuße zu überschreiten ist, ist zu einem reißenden Strom herangewachsen, der Alles, was ihm im Wege liegt, mit sich fortschwemmt. Stellenweise hat das Wasser über drei Gewende breit die Felder bedeckt, und das jetzt noch wegen der ungünstigen Witterung nicht eingeerntete Getreide — Weizen, Hafer, Buchweizen und dergleichen — mit fortgerissen. (Aehnliche Nachrichten gehen der Pos. Z. aus Pleschen und Rawitsch zu.)

Breslau, 21. August. [Ueberschwemmungen.] Schlesische Blätter entwerfen traurige Schilderungen von den Wasserverheerungen, die leider noch Umfang gewinnen dürften, da der Regen fortdauert. Ein aus Gleiwitz hierher gekommener Extrazug ist abgeschnitten, und die Hunderte, die sich nur auf einen Tag Aufenthalt eingerichtet haben, sehen sich in die mißlichste Lage versetzt. Der Ober-Inspector der Oberschlesischen Bahn kündigt überdies an, daß die Rückbeförderung erst morgen oder übermorgen erfolgen kann. Die Gegenden um Kanth, Schweidnitz, Liegnitz, Lissa u. s. w. sollen arg mitgenommen und die Lohe, Weißtritz und Katzbach aus ihren Ufern getreten sein. Viele Brücken sind weggeschwemmt und viele Wege vollständig unfahrbar geworden. Die Oberschlesische Bahn ist nur bis Kosel fahrbar, dagegen hat der Betrieb nach Neiße keine Unterbrechung erfahren. Die Breslauer Zeitung berichtet: Vor dem Klodnitzer Walde, bei einer Brücke, die über die Pzinna führt, hat sich leider ein Unglücksfall ereignet, der jedoch ohne weitere erhebliche Folgen blieb. Als der Zug am 19. Nachmittags die Brücke passirte, brach die Locomotive ein, der Tender stürzte auf dieselbe und stellte sich auf. Hierdurch wurden die nachrollenden Wagen im Schuß aufgehalten und setzten sich fest. Durch diesen glücklichen Zufall wurde ein größeres Unglück verhütet, so daß nur drei Personen unerhebliche Verletzungen davontrugen. Vom Dienstpersonal wurde Niemand beschädigt. — Bei Laband ist in Folge der Zerstörung einer Brücke der Eisenbahndamm auf eine Länge von circa 100 Fuß stark beschädigt. Man ist jedoch mit allen Kräften bemüht, die dadurch herbeigeführte Unterbrechung auszubessern. Im Ganzen sind fünf Brücken, alle von keinen großen Dimensionen, beschädigt worden. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist nur bis Prerau — und die Wilhelmsbahn ganz unfahrbar. Der höchstbekannte Wasserstand in Oberschlesien ist 18 Fuß und einige Zoll. Nach einer heute früh eingegangenen telegraphischen Depesche war derselbe jedoch heute, am 21, bereits 17 Fuß 8 Zoll, und das Wasser war noch fortwährend im Steigen. Der in Oberschlesien auf den Feldern und den Hüttenwerken angerichtete Schaden soll unermeßlich sein.

v. V. **Erfurt**, 21. August. [Militairisches.] Seit einigen Tagen ist hier in Erfurt ein sehr erhöhtes militairisches Leben eingetreten. Die Abtheilungen des 4. Artillerie-Regiments, welche zu den Schießübungen nach Mühlberg ausgerückt waren, sind wieder hierher zurückgekehrt und sind eifrig mit ihrer Ergänzung beschäftigt. Ferner sind die zweiten Bataillone des 31. und 32. Infanterie-Regiments aus Weißenfels und Halle hier eingerückt, um im Regimentsverbande zu üben und dann zu den bevorstehenden Manövern abzugehen.

München, 21. August. [Sterbefälle.] Ludwig Graf v. Arco, Gemahl der verewigten Kurfürstin Marie Leopoldine von Baiern, ist gestorben, eben so der General-Verwaltungs-Director der Armee, Ritter v. Habel.

Augsburg, 20. August. [Dr. Widenmann †.] Die in unserer Stadt herrschende Brechruhr hat auch das hiesige J. G. Cotta'sche Institut mit einem schweren Verlust heimgesucht; in der heutigen Nacht starb, 53 Jahre alt, nachdem ihm drei Tage zuvor seine greise Mutter vorausgegangen, Dr. Eduard Widenmann aus Ludwigsburg in Württemberg, seit 21 Jahren Herausgeber der Zeitschrift „Ausland".

Stuttgart, 21. August. [Krankheit. Dr. Mebold †.] Der „Schwäb. Merkur" berichtet: „Gestern und vorgestern erlebten wir hier zwei Todesfälle an der Brechruhr. Der erste der Gestorbenen war Wundarzt Braumüller d. ä., erst den Tag zuvor von München, schon den Keim der Krankheit in sich tragend, zurückgekehrt. Der zweite ist Dr. Mebold, einer der Haupt-Redacteure der Augsb. Allgem. Ztg., der gleichfalls schon mit den Vorboten der Krankheit und in schon längere Zeit zerrütteten Gesundheitsumständen hier anlangte. Außer diesen beiden von auswärts eingeschleppten Krankheitsfällen hört man bis zur heutigen Stunde von keinem weiteren, auch nur Besorgniß erregenden Erkrankungsfalle an der Brechruhr." (F. J.)

— Die Brotunruhen haben sich am 20. nicht erneuert. Die Bäcker werden von der Polizei controlirt, mehrere Unruhestifter sind verhaftet. Es sind meist Lehrjungen.

Frankfurt, 19. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die Uebereinkunft, welche mit dem päpstlichen Stuhle über den Badischen Kirchenconflict abgeschlossen wurde (und zwar in der Form von Noten, welche zwischen dem Cardinal Antonelli und dem Staatsrath Brunner ausgewechselt worden sind) und welche die

Feuilleton.

Die drei Seen des Heiligen Landes.*)

3.

Zum und am Gennesaret.

Sehen wir uns nun an der Stätte von Kapernaum näher um und setzen dann unsre Wanderung am westlichen Ufer des Sees fort.

Kapernaum, obschon im alten Testament nicht genannt, war ohne Zweifel eine der ansehnlicheren Städte Galiläa's. Der Heiland „verließ Nazareth, kam und wohnte zu Kapernaum, die da liegt am Meere, an den Grenzen Sebulon und Naphthali" (Matth. 4, 15). Hier berief er den Matthäus, der im Zollhause an der Handelsstraße saß, die von Damaskus südwärts über Ramleh nach Gaza und Aegypten führt; hier that er viele Zeichen. Aber mit sehenden Augen sahen sie es nicht, und mit hörenden Ohren vernahmen sie es nicht und „so zu Sodom die Thaten geschehen wären, die hier geschehen, sie stünde noch heutiges Tages." Und Kapernaum ist in der That so spurlos von der Erde verschwunden, daß seine frühere Stätte bisher zweifelhaft war. Unser Standpunkt auf dem (Hügel) Tell Hum entspricht jedoch derselben in jeder Hinsicht. Auch sprachlich läßt sich der alte Name Kaphar Nahum wieder erkennen. Wir fanden an dieser Stätte, wie wir überhaupt diesseit Safed außer einigen halbnackten Menschen keinen Lebenden gesehen hatten, Alles öde. Mitten unter den Basaltstücken und den wildüberwucherten Trümmern lagen einige der elendesten, höhlenartigen Hütten, schwarz und scheußlich. Die Wände sind von roh zusammengelegtem Basalt, 3½ Fuß hoch über der Erde, der Boden ein wenig ausgehöhlt, doch so, daß kein zwölfjähriges Kind darinnen aufrecht stehen kann. Eine Oeffnung dient zugleich als Thür, Rauchfang und Fenster, jene durch einen vorgelegten Stein verschlossen. Diese Höhlen dienen im Sommer zur Aufbewahrung einiger Vorräthe, und zur Winterszeit schlüpfen Menschen hinein. Das ist Kapernaum, nördlich am reizenden Gefilde Gennesaret! — —

Nachdem wir das Wenige, was sich dem Auge hier darbietet (eine nähere Untersuchung des weiter nordwärts sich hinziehenden Trümmerschuttes nahmen wir nicht vor), gesehen, im dürftigen Schatten einiges wilden Gebüsches ein wenig geruht, konnte ich der Lockung nicht widerstehen, gleich hier im See zu baden. Ich arbeitete mich durch das wild übereinander liegende, von stachligem Gestrüpp überwucherte Gestein zum Rande des See's, welchen zuletzt blühende Oleanderbüsche umsäumten. Der See war still, aber schwer zugänglich, indem dieselben Klippen und Basaltstücke ebenso den Rand und Boden des See's bedeckten, als drüberhin das Uferland. Endlich konnte auch das ganz durchwärmte Wasser in der heißen Mittagssonne keine Erquickung gewähren.

Wir ritten nun eine gute Strecke südwärts am Ufer hin, ohne daß das klippige, ziemlich einförmige Terrain sich merklich änderte. Nach einer Stunde Weges erreichten wir den verfallenen Khan Minyah, welcher nach Ritter's Untersuchung mit Seetzen's Khan Bât Spaida zusammenfällt. Hier sind also die noch nicht genau ermittelten Trümmerstätten von Bethsaida (der diesseitigen) und Chorazim zu suchen.

Nahe unterwärts entspringt die Quelle Ain Tin, ihr Wasser rauscht fröhlich dem nahen See zu. Von hier aus zieht sich der Höhenzug, der, von Kapernaum aus das schmalere Uferland begrenzend, längs des Sees hinstrich, westlich ins Innere zurück, das mehrfach bewässerte, reiche Gefilde Genesaret tritt ein, welches sich bis gegen Magdala, 1½ Stunden weit erstreckt. Etwa eine Stunde weit breitet es sich gegen das westliche Hochland hin, bis diese Fläche gegen Magdala zu theils von jenem, theils von dem zugleich sich westlich ausweitenden See, mehr verengt wird.

Alles verräth in dieser üppigen Fläche die größte Fruchtbarkeit. Zwischen hohem Gebüsch der Nessel und anderm Unkraut wuchert das Getreide wild. Aber von tausend Morgen des reichsten Landes ist in dieser Nähe der räuberischen Beduinen nicht ein Morgen angebaut. Kein Weinstock, kein Fruchtbaum wird sichtbar, auch nicht einer! Selbst da nicht, wo muntre Quellen ihr klares Wasser ergießen, und dem Fleiß der Menschenhand den reichsten Lohn verheißen. Paradiesesschöne Vögel, vielleicht vom Geschlecht der Eisvögel, wiegten sich über den Thälern in goldener Luft, ihr Gefieder schimmerte im Strahl der Sonne wie im Schmuck der Edelsteine. Nur von Menschen war die Gegend leer, und erschien einer, so entsprach er in allem der Verwilderung des Landes rings umher.

Magdala (El Medjdel), am Südrande des Gefildes Gennesaret, ist ein scheußlich wüstes, muhamedanisches Dorf. Wir lagerten uns außen im Schatten blühender Oleanderbüsche. Ein Stumpf eines Palmbaums erinnerte uns, welch' ein Leben der Natur und des Geistes hier unter dem Fluche der Sünde verstorben ist. Von Magdala war ohne Zweifel Maria Magdalena.

Bald hinter Magdala tritt nun das Gebirge nahe an's Meer. Es ist eigentlich nur der zerrissene Steilrand einer Hochebene, die von hier ab südwärts sich längs des Sees hinzieht und nun in mannichfachen Formen, aber fast überall steil, zuweilen in großartiger, malerischer Gestaltung gegen den See abfällt. Jedenfalls ist die Strecke von Magdala bis etwa eine halbe Stunde südlich von Tiberias landschaftlich die bedeutendste Partie in den Umgebungen des Sees.

Der Pfad läuft bald näher am See, bald höher hinauf am schmalen Gebirgsrand hin und eröffnet so die Ansicht der reizendsten Bilder. Herrlich ist von den höheren Punkten aus der Anblick des spiegelglatten Sees, den man leicht in seiner ganzen Ausdehnung übersieht. Er glitzert wie ein Diamant in der hellen Nachmittagsbeleuchtung. Der Spiegel des Sees erscheint in der Hauptmasse blaugrün, weiterhin in rosa und helleren Farben spielend, während sich die scharf beleuchteten östlichen Gebirge im See spiegeln.

Dies Alles konnte man theilweise im erquicklichen Schatten der westlichen Höhen betrachten, und der Leser mag sich denken, mit welchen Empfindungen dies geschah. Jedenfalls hatte der Fuß des Heilandes diesen einigen Pfad zwischen Tiberias und Magdala oft betreten, und kaum ist wohl eine Stätte hier am Ufer, da er nicht mit seinen Jüngern hin und wieder gewandelt, gelehrt, geheilt.

Großartig im Ganzen kann man das Bild des See's nicht nennen; dazu fehlt nicht minder die Größe des Umfangs im Vergleich etwa des Boden- oder Genfer-See's, als die Erhabenheit der einschließenden Gebirge, wie etwa am Vierwaldstätter-See; selbst der Reichthum anmuthig wechselnder Formen, wie am Comer- oder Garda-See, oder dem reizenden Schwedischen Mälaren, geht ihm ab, des augenblicklichen Mangels der vegetativen Bekleidung nicht zu gedenken, die eben nur der Menschenhand wartet, um bald wieder in alter Pracht hervorzugehen.

Dessenungeachtet ist der Anblick höchst lieblich, selbst reich und befriedigend. Am meisten ist es aber das sanfte Licht, das über dem rings geschlossenen See webt, der herrliche Himmel, der sich über dem klaren Spiegel wölbt, was das ernstheitere, rings geschlossene Gesammtbild so anziehend macht. Es ist schön genug, um den schönsten Rahmen zu bilden um das tiefe, lebensreichste Bild, auf das die Geschichte uns an dieser Stelle hinweist.

Halb 5 Uhr gegen Abend erreichten wir das 1½ Stunde von Magdala entfernte Tiberias. Hier tritt der Rand der westlichen Hochebene einige tausend Schritt weit zurück *), so daß sich eine Hohlfläche im Umkreis einer halben Stunde bildet, die in mehreren Absätzen vom Seeufer zum höchsten Rande aufsteigt. Ganz am unteren Seerande, unter dieser Hohlfläche, liegt Tiberias, jetzt Tubarijeh.

Die Stadt wurde von Herodes Antipas, der Johannes den Täufer enthaupten ließ, erbaut und erhielt seinen Namen dem Kaiser Tiberius zu Ehren. Herodes nahm hier seine Residenz, erbaute Tempel, Theater, Bäder und schmückte überhaupt die Stadt auf's prächtigste aus. Christus mied diese Stadt, die auch den Juden wegen ihrer Verunreinigung mit heidnischen Gräueln verhaßt war. Sie ergab sich später freiwillig an Vespasian, und blieb deshalb nach der Zerstörung Jerusalems verschont. Die Kaiserin Helena baute hier im 4. Jahrhundert eine christliche Kirche, angeblich wo das Haus des Petrus gestanden, oder er am nahen Ufer den Fischzug gehalten; an derselben Stelle findet sich noch eine verfallende Kirche. Im 5. und 6. Jahrhundert waren Bischöfe von Tiberias auf den Kirchenversammlungen von Chalzedon und Konstantinopel. Das christliche Bisthum wurde während der Kreuzzüge erneut, nachdem der Khalif Omar im Jahre 637 die Stadt erobert hatte. Tankred erhielt es mit Galiläa von Gottfried von Bouillon zum Lehn, aber Saladin nahm es nach der Schlacht von Hattin im Jahre 1187 wieder.

Am bedeutsamsten wurde Tiberias dadurch, daß der Hohe Rath nach der Zerstörung von Jerusalem hierher verlegt ward, und die jüdische Gelehrsamkeit hier eine Zufluchtstätte fand. 13 Synagogen bildeten sich hier, und die hohe Schule der Juden ward durch Rabbi Juda im dritten Jahrhundert hierher verlegt, woraus der Talmud hervorging, die Sammlung jüdischer Traditionen und rabbinischer Auslegungen.

Der Talmud lehrt, Jakob habe zu Tiberias gewohnt, und der Messias werde sich hier aus dem See erheben; das Gebet in den vier heiligen Städten zu Jehovah halte das Zerfallen der Welt in ein Chaos auf. Diese Fabeln ziehen noch immer eine Menge von Juden in das heilige Land, um in Tiberias oder einer der übrigen drei heiligen Städte ihren Tod zu erwarten, und hier, wenn die Welt in Trümmer bricht, bewahrt zu bleiben, oder doch zum Paradies zu entschlummern.

Die Ueberzahl derselben ist arm, und wird durch Sammlungen bei den Juden in allen Theilen der Erde unterhalten. Sie strömen aber auch von allen Seiten her zusammen. Die aus Spanien stammenden bilden eine besondere Klasse, die Sephardim; diejenigen aus der Berberei, Syrien, dem tiefern Asien, aus Galizien, Polen und Oesterreich heißen Aschkenasim. Sie reden außer ihrer Muttersprache das Hebräische und Arabische.

Von der Pracht der alten Stadt, deren Trümmer sich eine starke halbe Stunde südwärts bis zu den heißen Bädern hinziehen, ist nichts übrig. Außer den verheerenden Kriegszügen hat die Hand Gottes diese Stadt öfter durch schreckliche Erdbeben heimgesucht. Das letzte im Jahre 1837 verwandelte die Stadt fast ganz in einen Trümmerhaufen und begrub einen großen Theil der 4000 Einwohner, unter denen etwa 1000 Juden waren, unter dem Schutt. Nur allmählich erholt sich die Stadt, deren meiste übrige Bewohner hinweggezogen sind. Aber jener talmudistische Wahn weicht nicht. (Fortsetzung folgt.)

*) Am kenntlichsten stellt dies noch die Karte zum v. Raumerschen Handbuche dar, während andere, z. B. selbst die Kiepert'sche, Berlin 1842, das Gebirge gerade südlich von Magdala zurücktreten lassen, und bei Tiberias an das See-Ufer legen.

Billigung des Badischen Ministeriums erhalten hat, stellt folgende Hauptpunkte fest: Der Erzbischof von Freiburg erlangt wieder seine vollständige Freiheit; alle Untersuchungen und Strafen, welche gegen Geistliche anhängig gemacht wurden, die nur die Befehle der Kirche vollzogen, werden aufgehoben; dagegen alle Strafen, sowie der Kirchenbann, von der geistlichen Behörde gegen Staatsdiener ausgesprochen, werden auch aufgehoben; dem Erzbischof steht die interimistische Besetzung der Kirchenämter zu, jedoch verpflichtet er sich, hierzu nur taugliche Subjecte zu wählen; was die Verwaltung des Kirchenvermögens betrifft, so wird der status quo ante beibehalten."

⚔ **Dresden**, 21. August. [Vom Hofe] Se. Maj. der König hat dem Flügel-Adjutanten Major Robert Eduard von Zezschwitz, in dankbarer Anerkennung der von ihm dem verewigten Könige auch noch in seinen letzten Augenblicken und nach seinem Hinscheiden mit treuer Hingebung geleisteten Dienste das Comthurkreuz II. Klasse des Verdienst-Ordens verliehen. Durch Tagesbefehl hat der König sich zum Chef der Artillerie erklärt. Gestern Abend reisten Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz (bisher Prinz Albert) nach Wien ab.

— Die Leipz. Ztg. bringt folgenden Königl. Erlaß:

Der Ausdruck des tiefen Schmerzes über den Hintritt des besten Königs, der durch alle Sachsenherzen geht, die vielen Beweise der Theilnahme für mich, die verwittwete Königin und mein ganzes Haus, die ich bei der von Gott uns auferlegten schweren Prüfung aus allen Gegenden Sachsens und von allen Klassen des Volks empfangen habe, sind mir ein großer Trost in diesen Tagen der Trauer, und ich fühle mich gedrungen, meinen Dank dafür öffentlich auszusprechen. Keine Huldigungen konnten meinem Herzen so erfreulich sein, als diese Beweise der Anhänglichkeit an den verewigten Landesvater. Sie sind mir eine Bürgschaft, daß die alte Sachsentreue noch unerschüttert besteht, und ein Pfand der schönsten Hoffnung für die glückliche Folge meiner Regierung mit Gottes Hülfe. Mögen dereinst, wenn der Allmächtige auch mich abruft, ähnliche Beweise der Liebe meinem Andenken zu Theil werden.

Johann.

☐ **Gotha**, 22. August. [Landtag.] Zu Anfang künftigen Monats wird der hiesige Sonderlandtag einberufen werden, um die Domainen-Angelegenheit zur Erledigung zu bringen. Nach Vertagung desselben wird der für die Herzogthümer Gotha und Coburg gemeinschaftliche Landtag zur Berathung eines neuen Conscriptionsgesetzes hier zusammentreten.

* **Göttingen**, 19. August. [Zachariä] Der Köln. Ztg. zufolge ist die Wahl des Prof. Zachariä zum Prorector der Universität nicht bestätigt; ein Ereigniß, das seit hundert Jahren nicht vorgekommen. Ueber die Motive fehlt es an zuverlässigen Berichten. Die Norddeutschen Blätter enthalten noch nichts über diesen Gegenstand.

Neustrelitz, 21. August. Se. K. H. der Erbgroßherzog ist nach Baden-Baden abgereist.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 19. August*). [König Dom Pedro. Zur Anleihe.] Der König von Portugal, dessen Aufenthalt in unserer Stadt bis zum 24. d. dauern wird, widmet den wissenschaftlichen Anstalten, den Kunstschätzen und den militairischen Instituten Wiens große Aufmerksamkeit. Der Erzherzog Maximilian, ältester Bruder Sr. Majestät des Kaisers, ist stets der Begleiter des Königs und des Herzogs von Oporto. — Unser Finanz-Ministerium hat sich nun doch zu einer Verlängerung des Subscriptions-Termines für das neue Anlehen entschieden, aber nicht auf den Antrag des hiesigen Handelsstandes oder der Nieder-Österreichischen Handels- und Gewerbekammer, denn ein solcher ist nicht gestellt worden und es läge für Wien auch kein Anlaß dazu vor, sondern in Folge des ausdrücklichen und übereinstimmenden Ansuchens, das vor den mit der Annahme der Zeichnungen betrauten Kassen mehrerer entfernter Kronländer selbst erhoben oder doch dringend befürwortet wurde. Es hat sich nämlich dort, wo das Subscriptionsgeschäft wegen der großen Entfernung von Wien später begann und wegen der mangelhaften Communicationsmittel langsamer als anderswo eingeleitet werden konnte, in letzter Zeit ein solcher Andrang von Zeichnungslustigen ergeben und die betreffenden Manipulationen, die sich dort meistens auf kleine Summen zersplittern, haben sich in einer Weise angehäuft, daß man mit Sicherheit voraussetzen konnte, es werde innerhalb des heute ablaufenden Subscriptions-Termines unmöglich sein, eine große Anzahl vorläufig angemeldeter Zeichnungen zu effectuiren. Die Termins-Verlängerung, die dem Vernehmen zufolge bis Ende d. M. ertheilt wird, gilt also eigentlich nur der regelrechten Abwickelung schon vorhandener, wenigstens schon zugesicherter Subscriptionen, sie gilt der größeren Bequemlichkeit der dortigen Bevölkerung, deren Wohnsitze von den betreffenden Kassen häufig sehr weit entlegen sind, und sie ist lediglich im Interesse dieser Provinzen erlassen. Uebrigens bestätigt sich, daß heute bereits der Minimalbetrag der Anleihe von 350 Mill. überschritten ist; das Endergebniß der Finanz-Operation soll, wenn nicht früher, am 16. September amtlich kundgemacht werden.

†† **Wien**, 19. August. [Der König von Portugal. Personalien. Notizen.] Se. Majestät der König von Portugal und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Oporto beehrten am 18. d. Mts. Abends das Burgtheater, in welchem Hamlet gegeben wurde, mit ihrer Gegenwart. Die hohen Herrschaften hörten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu (obgleich, beiläufig gesagt, die Vorstellung nicht besonders zu rühmen war), da Höchstdieselben in der Deutschen Sprache sehr bewandert sind. — Fürst Anatol Demidoff, welcher gestern hier ankam, ist der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe attachirt worden. Kiamil Effendi, der Türkische Botschafter für Berlin, ist heute hier angelangt. — Wie man vernimmt, hat der Baron Gehringer die ihm zugedachte Ehre, das Civil-Commissariat in der Walachei zu übernehmen, abgelehnt; an seiner Stelle ist der Herr v. Mihanovich zum Civil-Commissar für die Walachei ernannt, während, wie ich Ihnen bereits gemeldet, Herr v. Bach Civil-Commissar der Moldau wird. — Die Truppen-Durchmärsche dauern fort; auffallend ist die große Anzahl von Geschützen, welche von hier aus nach dem Osten geht. — Ein unbestimmtes Gerücht spricht davon, man beabsichtige in den Italienischen Kronländern ein Zwangs-Anlehen auszuschreiben in Folge ihrer geringen Betheiligung an den Subscriptionen (?).

*) Wegen der Regengüsse in Schlesien 2 Tage zu spät hier eingegangen. Die Red.

* **Wien**, 21. August. [Tagesbericht.] Um einzeln noch immer umlaufenden unrichtigen Deutungen zu begegnen, muß bemerkt werden, daß bereits die vor Kurzem veröffentlichte Note des Grafen Nesselrode vom 17. (29.) Juni, welche die Antwort auf die Oesterreichische Sommation brachte, ausdrücklich an den Fürsten Gortschakoff, „Gesandten Rußlands in Wien", gerichtet ist. — Der Sohn des regierenden Fürsten in der Moldau, Fürst Konstantin Ghika, ist von Venedig hier angekommen und hat sich nach Baden bei Wien begeben, wo sein Vater Fürst Gregor Ghika und Fürst Stirbei den Aufenthalt genommen haben. Letzterer ist erkrankt. — Der Türkische Hof-Astronom Mamoud Effendi ist hier angekommen. — In neuester Zeit ist eine Verfügung getroffen worden, durch welche bestimmt wird, daß der kriegsgerichtlich verhängte Vermögensverlust sich auf jene Vermögenstheile nicht erstrecke, welche einem Verurtheilten nach seiner Verurtheilung auf welche Weise immer zufallen.

Imst, 18. August. An dem Wege, wo des Königs von Sachsen Maj. neulich verunglückte, sind bereits zum Denkmal der Pietät Bäume gepflanzt, und an der Stelle, wohin der König gelegt wurde, ist vom Rochus Meier ein Kreuz errichtet worden. Täglich finden sich daselbst Fremde ein, und der Boden wurde schon von mancher Thräne benetzt. (A. A. Z.)

Ausland.

Frankreich.

═ **Paris**, 20. August. [101 Kanonenschuß, aber doch wenig Freude über Bomarsund; der „Moniteur" macht Geschichte.] Nicht weniger als hundert und ein Kanonenschuß verkündigten gestern der Stadt Paris, daß eine Land-Armee von 12,000 Mann, unterstützt von einer furchtbaren Flotte, die von 2000 Russen besetzte Feste Bomarsund erobert haben. Wie viele Kanonenschüsse wird man abfeuern, um die Einnahme von Sebastopol zu verkündigen? Es ist wahr, daß man Sebastopol noch nicht hat. Das Publicum hat jene Nachricht von Bomarsund mit großer Gleichgültigkeit erfahren. Nicht als ob es nicht wünsche, daß die Französische Armee Siege davon trage, aber es begreift, daß diese Waffenthat an und für sich nicht viel auf sich hat, daß sie nicht einmal einen unmittelbaren Einfluß auf die Lage der Dinge in der Ostsee ausüben kann, weil dieses Meer ja doch schon von den Flotten beherrscht wurde. Daß die Truppen dort überwintern können, wird selbst von den Englischen Blättern bezweifelt, und daß Schweden sich zum Eintritt in die „heilige" Ligue gegen Rußland verlocken lassen wird, ist trotz Bomarsund noch im weiten Felde.

?? **Paris**, 20. August. [Türkische Anleihe. Die Marschallin St. Arnaud.] An mein Schreiben von gestern anknüpfend und um nochmals auf die Türkische Anleihe zurückzukommen, bemerke ich, daß die Herren Trouvé und Chauvel sich auf einen Ferman vom 23. März 1853 berufen, in welchem es heiße, daß ihnen die Concession der ottomanischen Bank nur in dem Falle entzogen werden könne, daß die Bank in spätestens sechs Monaten nach dem Ende des Krieges mit Rußland nicht in Thätigkeit sei. Da nun der Krieg noch fortdauere, so stehe auch der Vertrag der Pforte mit ihnen in Kraft, die Pforte könne also nicht über den Aegyptischen Tribut zu Gunsten der jetzigen Anleihe verfügen, da der Tribut schon der Bank verpfändet sei. — Aus Konstantinopel schreibt man, daß der Sultan der Marschallin Saint Arnaud eine prächtig ausgestattete Barke und eine Equipage mit vier schönen Rossen zum Geschenk gemacht habe. Dieses Geschenk ist um so werthvoller, als die Bemannung der Barke und die Rosse der Equipage auf Kosten des Sultans unterhalten werden sollen. Jedenfalls ist der Sultan also sehr dankbar.

△ **Paris**, 21. August. [Des Kaisers Proclamation.] Der „Moniteur" veröffentlicht folgende orientalische Proclamation des Kaisers an die orientalische Armee: „Soldaten und Matrosen der orientalischen Armee! Noch habt ihr nicht gekämpft, und schon habt ihr einen glänzenden Erfolg errungen. Eure und der Englischen Truppen Anwesenheit war hinreichend, um den Feind zur Rückkehr über die Donau zu zwingen, und die Russischen Schiffe verbleiben schmachvoll in ihren Häfen! Noch habt ihr nicht gekämpft, und schon habt ihr muthvoll mit dem Tod gerungen. Eine furchtbare, obwohl nur vorübergehende Seuche hat euren Eifer nicht gehemmt. Frankreich und der Souverain, den es sich gegeben hat, sehen nicht ohne tiefe Rührung, nicht ohne alle möglichen Anstrengungen, um euch zu Hülfe zu kommen, so viel Energie und so viel Selbstverleugnung. Der erste Consul sagte 1799 in einer Proclamation an seine Armee: „Die erste Eigenschaft des Soldaten ist die Ausdauer im Ertragen der Strapazen und Entbehrungen; die Tapferkeit ist erst die zweite." Die erste beweiset ihr heute, und wer könnte euch die zweite streitig machen? Unsere von Finnland bis zum Kaukasus zerstreuten Feinde suchen daher auch angstvoll, bis zu welchem Punkte Frankreich und England ihre Schläge führen werden, von denen sie wohl voraussehen, daß sie entscheidend sein werden; denn Recht, Gerechtigkeit, kriegerische Begeisterung sind auf unserer Seite. Schon ist Bomarsund mit 2000 Gefangenen in unsere Hände gefallen. Soldaten, ihr werdet dem Beispiel der Armee von Aegypten folgen; die Sieger der Pyramiden und des Berges Tabor hatten wie ihr kriegsgeübte Soldaten und Krankheiten zu bekämpfen; aber der Pest und den Anstrengungen dreier Armeen zum Trotz kehrten sie geehrt in ihr Vaterland zurück. Soldaten, habt Vertrauen auf euren Generalissimus und auf mich. Ich sorge für euch und hoffe, mit Gottes Hülfe eure Leiden bald sich mindern, euren Ruhm sich mehren zu sehen. Soldaten, auf Wiedersehen!

Napoleon."

* **Paris**, 21. August. [Tagesbericht.] Die orientalische Proclamation des Kaisers an die Armee (vgl. oben) war heute Mittag in zahlreichen Exemplaren an den Straßen von Paris angeschlagen und wurde auch in den Straßen von den Ausrufern verkauft. Man machte allgemein die Bemerkung, daß das: A revoir! am Ende ermuthigender und erheiternder klingt, als die Schlußstelle in der dem Marschall St. Arnaud zugeschriebenen Proclamation: „Wir sehen unser Vaterland wieder als Sieger oder nie!" — Gestern wurde die Tragkraft der Böden des Ausstellungs-Gebäudes (Palais de l'industrie) probirt. Man gab ihnen eine Last von 1000 Pfd. aufs □-Meter (was etwa 1 Ctr. auf den □-Fuß macht) d. h. $2\frac{1}{2}$ mal so viel, als man gewöhnlich Brücken beim Probiren auflegt, und es stellte sich heraus, daß nach 24 Stunden in den verschiedenen Balken und Stäben von Gußeisen, Eisen und Eisenblech nicht die geringste Biegung oder Abweichung eingetreten war. — Der „Moniteur de l'armée" bestätigt, daß die wegen des Gesundheitszustandes von Marseille und den umliegenden Städten einen Augenblick verzögerte Bildung des Südlagers jetzt rasch von Statten geht, und daß die zwei Infanterie-Divisionen vor Ende des Monats vollständig zusammen sein werden. — Alle Pariser Journale hatten den Befehl erhalten, den Napoleonstag durch „Nichterscheinen" zu feiern. Natürlich haben alle gehorcht, doch zeigte das „Journal des Débats" nur an, daß es am 15., als an einem Festtage, nicht erscheinen würde; die „Assemblée Nationale" motivirte ihr Nichterscheinen durch „Mariä Himmelfahrt" ꝛc. — Die Kölnische Zeitung schreibt: Das Preß-Bureau im Ministerium des Innern tritt fortwährend mit der größten Strenge auf. Die Journale dürfen jetzt fast gar nichts mehr sagen, und selbst die Spanischen Angelegenheiten sind ihrer Discussion entzogen worden. — Das „Journal de l'Empire" erzählt, daß die beiden Westmächte der Türkei zu einer Summe von 150 Millionen verhelfen wollten, aber unter der Bedingung, daß Englische und Französische Commissäre die Verwendung derselben controliren sollten. Dies schien der Pforte zu demüthigend, und nach vielen Deliberationen verwarf sie den Vorschlag. Dasselbe Blatt giebt an daß Hr. Trouvé-Chauvel für die ihm geraubte Garantie eine Entschädigung verlangt, was allerdings wohl die einzige praktische Lösung seines Streites mit der Pforte wegen des Tributs von Aegypten sein wird.

Großbritannien.

[Cardinal Wiseman] stand dieser Tage vor den Assisen von Guildford, von einem katholischen Priester Boyle angeklagt, denselben fälschlich als den Verfasser einiger gegen den Cardinal im „Ami de la Religion" erschienenen Aufsätze bezeichnet zu haben. Boyle erwies durch den Verfasser, den Reverend Ivers, daß er wirklich die bezogenen Artikel nicht geschrieben, da jener sich als Verfasser darstellte. Da sich kein Zeuge stellte, der erhärtete, daß der Cardinal die Aufsätze gegen Boyle selbst geschrieben, und der Präsident den Angeklagten selbst zu fragen verweigerte, weil, nach Englischem Gesetz, kein Verklagter gehalten ist, auf die an ihn gerichteten, ihn incriminirenden Fragen zu antworten, so wurde der Cardinal nicht verurtheilt.

Italien.

Neapel, 11. August. [Justizminister; Cholera.] Ein K. Decret ernennt den bisherigen Präsidenten am obersten Gerichtshof zu Neapel, D. Luigi Pinati, zum Justizminister an der Stelle des mit Tod abgegangenen D. Raffaelle Longobardi; derselbe wird jedoch nur im Ministerconseil berathen; im Staatsrathe wird über Justizangelegenheiten der Ministerpräsident D. Ferdinando Troja referiren. — Der Cholera sind in Neapel nach Meldung des „Diritto" unter Andern erlegen: Duca Lieto, Oberst Nunziante und drei Generale, worunter Principe d'Aci und der Schweizer Muralt.

Palermo, 11. August. [Cholera.] Die Tr. Ztg. schreibt, daß die durch das Auftreten der Cholera geängstigte Bevölkerung massenhaft die Stadt verläßt. Viele schiffen sich nach Venedig und Triest ein. Einige Ortschaften in der Nähe sperren sich ab, wodurch der Verkehr mit der Hauptstadt und die Versorgung derselben mit Lebensmitteln sehr leiden muß.

Spanien.

* [Zur Situation.] Unsere neuesten Spanischen Nachrichten sind vom 16. August. Sie bestätigen lediglich, was wir gestern über die Bedeutung des Rücktritts des Finanzministers Collado und die Feindschaft zwischen Espartero und O'Donnell gesagt. Collado's Rücktritt raubt die letzte Hoffnung auf eine einigermaßen geordnete Finanzwirthschaft, die letzte Hoffnung auf einen geregelten Geldverkehr mit dem Auslande. Die Feindschaft zwischen Espartero und O'Donnell, beruhend auf dem alten Gegensatz der Moderados und Progressisten, der Halb-Royalisten und Halb-Republikaner, kam auf dem Banquett zum Ausbruch, das zu Ehren der Journalisten Madrids gegeben wurde. Es muß wunderbar bei dieser Ehrenmahlzeit hergegangen sein. Espartero, der sich an seine schlechte Popularität klammert, wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, beging die traurige Thorheit, den ersten Toast auf die Freiheit auszubringen. Natürlich folgte ungemeiner Jubel den Worten des „Degens von Luchana", der immer der Freiheit zu Diensten steht. Wo noch in irgend einem Herzen ein Funke von Royalismus war, da regte sich die äußerste Entrüstung, und Graf Leopold O'Donnell, der, trotz seines unseligen Liberalismus, sich noch immer als ein Cavalier gezeigt hat, gab dieser Entrüstung Ausdruck. Er brachte die Gesundheit der Königin Isabella aus, er nannte das Königthum den Schlußstein aller modernen Freiheit und hielt eine so feurige Lobrede auf das Königthum, daß sie zuletzt förmlich wie die beißende Kritik der Freiheitsrede Espartero's erschien. Auch fehlte es ihr nicht an Beifall, wenn gleich die Esparteristen finster schwiegen oder süßsauer drein schauten. Beiläufig ist es ein Meisterstreich der Progressisten, daß sie sich Esparteristen nennen, einem ihrer Organe in der Presse haben sie sogar den Namen „Esparterista" gegeben; so erscheint Alles was sie thun als Thun des Minister-Präsidenten und sie führen den Namen insofern gewiß mit Recht, als Espartero Alles thun muß, was die Esparteristen wollen. Auf O'Donnell's Andringen war die Dynastiefrage der Discussion der Cortes entzogen, der echt-constitutionelle General glaubt nämlich mit der ganzen Verblendung, die seiner Partei in Dingen der Art eigen, daß eine demokratisch-revolutionäre Bewegung vor gesetzlichen Formen stehen bleiben werde. Tausendfach durch die Erfahrung anders belehrt, halten die Constitutionellen zäh an dieser Fiction fest, übrigens natürlich genug, denn ihre ganze Theorie beruht zum großen Theil auf dieser Fiction. Gegenwärtig arbeiten übrigens die Esparteristen mit Erfolg daran, die Dynastiefrage den Cortes vorzulegen, Espartero selbst ist dazu entschlossen, aber O'Donnell widersteht noch. — Doch kehren wir zu dem Madrider Journalisten-Diner zurück! Zwei Toaste, bedeutungsvoll genug, wurden auf O'Donnell's Veranstaltung durch die einfallende Musik unterdrückt (die Musik war von dem Musikchor der Genietruppen); es war das ein Toast auf die Iberische Union (Vereinigung Spaniens mit Portugal) und ein Toast auf die „braven Catalanen" (die Republikaner und Socialisten in Catalonien). Der General San Miguel ließ die Presse leben, bekanntlich ist er selbst Journalist gewesen, und streute England und der Englischen Presse so dick Weihrauch, daß die Abscheulichkeit, mit der über Frankreich geschwiegen wurde, gar nicht zu verkennen war. Der Chef-Redacteur des „Clamor Publico" brachte einen recht gut gemeinten Toast aus, der aber nur dann einen Sinn gehabt hätte, wenn die Gläser der Gäste statt mit feurigem Val de Pennas mit Lethewasser gefüllt gewesen wären, er lautete nämlich: Vergessen der Vergangenheit! Das ist die poetische Seite der Revolutionen, dieses kindliche Preisen und Anstreben von Unmöglichkeiten. Das Ehrenmahl für die Presse war also, wie man sieht, durchaus kein Ehrenmal für die Einigkeit der herrschenden Parteien, es zeigt nur, welche tiefe Kluft die Häupter der Parteien trennt, und muß die Besorgnisse um die nächste Zukunft mächtig steigern.

Diese Uneinigkeit im Cabinet ist auch die Mutter seiner Schwäche gegen jede Auflehnung. Die Canalarbeiter stellten am 14. August ihre Arbeiten ein und verlangten Lohnerhöhung, sie sammelten sich auf dem Eisenbahnhofe und durchzogen mit dem Rufe: es lebe die Republik! es leben die Barricaden! die Straßen. Im Anfang schien man im Ministerium des Innern zum Ernst entschlossen, Nationalgarde besetzte alle Posten, aber noch ehe ein Zusammenstoß erfolgte, bewilligte die Regierung den Canalarbeitern eine Erhöhung ihres Tagelohns von 6 auf 8 Realen. Das muß andere Arbeiter unfehlbar zu ähnlichen Demonstrationen auffordern, und wo ist dann das Ende?

Einer Privat-Correspondenz der Pariser „Presse" (Madrid, 16. Aug.) entnehmen wir Folgendes: O'Donnell flößt der radicalen Partei Besorgnisse ein, besonders seitdem seine Armee vor den Thoren steht. (Am 17. August sollten diese Truppen, mit welchen O'Donnell die Bewegung begann, in Madrid einziehen; sie sollen ihrem Führer persönlich sehr ergeben sein.) Man hört daher viel auf Entlassung seiner Soldaten dringen, angeblich um das Versprechen einer zweijährigen Beurlaubung zu erfüllen. Unter den Exaltados macht auch die Entwaffnung der mit O'Donnell ausgezogenen Madrider Freischaar böses Blut. In den Clubs wird noch immer gegen die Beschränkung gepredigt, die den constituirenden Cortes bezüglich der dynastischen Frage auferlegt worden ist: man nennt es eine Usurpation. Es scheint, daß die carlistische Partei hierin mit den Radicalen gemeine Sache macht, da sie von den constituirenden Cortes die Wiederherstellung des legitimen Thrones hofft (??), wenn sie in der dynastischen Frage volle Freiheit behalten. Die Anwesenheit des Hrn. v. Persigny in Biarritz soll einigen Argwohn gegen ausländische Interventionspläne erregt haben.

— Der Patriarch von Indien, die Nonne Patrocini, der Mönch Fulgencio und noch Andere, welche ihren Einfluß im Palaste für Privat-Interessen ausgebeutet haben sollen, sind ausgewiesen worden.

— Die Augsb. Allg. Ztg schreibt: England und Frankreich sind für den Augenblick entschlossen, jeden Dynastiewechsel auf der Iberischen Halbinsel zu verhindern. Als der Britische Gesandte Lord Howden durch Paris kam, theilte er Hrn. Drouyn de Lhuys die ihm von seinem Cabinete gegebenen Instructionen mit, und dieser seinerseits schickte in Folge dessen ähnliche an Hrn. v. Turgot. Für den Augenblick kann man also annehmen, daß beide Mächte entschlossen sind, den schwankenden Thron der Königin Isabella zu unterstützen. Ich sage, für den Augenblick, denn ich bin überzeugt, daß England im Grunde stets die Hand dazu bieten wird, die bourbonische Dynastie in Spanien zu stürzen. Eine Restauration ist nicht unmöglich, und da wird es sich für immer gegen die Erneuerung eines Familien-Paktes sicher stellen wollen. Bei dem doppelten Spiel, das England überall spielt, und welches der Continent mit so anerkennenswerther Gelassenheit erträgt, glaube ich, daß der Plan mit Dom Pedro oder jede andere Combination weit mehr berücksichtigt wird, als man es der Welt glauben machen will.

Niederlande.

Gravenhaag, 19. August. Die „Staats-Courant" veröffentlicht die vergleichende Uebersicht der Staats-Einnahmen während der ersten sieben Monate von 1853 und 1854; dieselben betrugen im letzteren Jahre 31,815,714, im ersteren 31,583,855 Fl., haben also um etwa 230,000 Fl. zugenommen, was hauptsächlich vom Mehr-Ertrage der indirecten Steuern herrührt, während die Zoll-Einnahmen eine Verminderung herausstellen.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 21. Aug. [Prinz Georg. Zur Neutralität. Erdbeben.] Der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern KK. HH. haben vorgestern dem Prinzen Georg von Preußen zu Ostende einen Besuch gemacht. — Ein Ostender Haus kaufte kürzlich in einem öffentlichen Verkaufe von der Englischen Admiralität ein Russisches Fahrzeug, das für gute Prise erklärt worden war. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat aber erklärt, die Regierung könne und werde das Schiff nicht nationalisiren. Herr de Brouckere motivirte seine Weigerung, indem er antwortete: „Um auf diese Frage zu antworten, genügt es, an jenes Princip des Völkerrechtes, nach welchem die Neutralen bei sich die Kreuzer und ihre Prisen nicht aufnehmen, zu erinnern. Die Regierungen Schwedens und Dänemarks haben in ihren jüngsten Erklärungen über die Neutralität den Entschluß angezeigt, den Eintritt, die Verurtheilung und den Verkauf jeder Prise auszuschließen. Wenn aber der Verkauf im neutralen Staate untersagt ist, so ist der Ankauf gleicher Weise dem Unterthanen eines neutralen Staates verboten. Ferner aber darf derselbe auch nicht auswärts dasjenige kaufen, was er im Inlande nicht kaufen darf. Der Ankauf von Prisen würde eine reelle Theilnahme an den Vortheilen des Krieges sein und damit zugleich eine gewisse Verleugnung der Neutralität." — In der Gemeinde Cuesme bei Mons werden seit einiger Zeit Erdbeben bemerkt. Die neue Kirche des Orts droht in Folge derselben schon den Einsturz.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. August. (T. C.-B.) Gestern Abend ist der Dampfer „La Reine Hortense", mit den in Kopenhagen accreditirten Englischen und Französischen Gesandten am Bord, nordwärts gesegelt und landete bei Bedbeck, in der Nähe der Königl. Residenz Stodsborg.

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. [Zur Cholera.] Vor drei Tagen ging zum ersten Male das düstere Gerücht des wirklichen und bestimmten Auftretens der Cholera durch den Mund der Leute. Noch am selben Tage starben im Griechen-Viertel Tartavola, welches zwischen der Belgrader Straße und dem oberen linken Ufer des goldenen Horns an einem Berg-Abhange und durch einen tiefen Thal-Einschnitt hingezogen liegt, und als der äußerste Fortsatz von Pera gegen Nordwest erscheint, 14 Personen an der Cholera; von da ab hatte die Krankheit sich augenscheinlich fixirt, gestern und vorgestern starben ungefähr eine gleiche Anzahl, und heute Morgen begegneten den in ihre Comptoirs nach Galata herabsteigenden Geschäftsleuten große Ochsenwagen mit einer entsetzlichen Fracht: lauter schnell gezimmerten Särgen. So ist denn freilich unsere Hoffnung, von dieser Plage befreit zu bleiben, in gewisser Art eitel gewesen. Indessen glaubt man immer noch sich durch die Erfahrung berechtigt, keine allzu große Ausbreitung und Intensität des Uebels für den hiesigen Platz zu fürchten. Möge sich diese Zuversicht bestätigen. Bei dem Abgang fast aller öffentlichen Vorkehrungsanstalten, der Unmöglichkeit jeder Absperrung und dem beispiellosen Menschengewühl, wie es allezeit und im gegenwärtigen Zeitpunkt ganz besonders in Konstantinopel sich angehäuft, könnte das Unglück fürchterliche Ernte halten. Ueberdies sind fast alle ambulanten und jüngeren Aerzte, deren es sonst immer ziemlich viele gegeben, in die Armee eingetreten und nach den Kriegsschauplätzen abgegangen, und die bedeutende Sterblichkeit in dem eben verlaufenden Sommer hat, wie insbesondere innerhalb der Deutschen Colonie, den fast ausnahmslosen Mangel an guten, gründlich gebildeten und wissenschaftlich lebendigen Aerzten überall in höchst betrübender Weise erkennen lassen. (D. P.)

— Aus Smyrna wird gemeldet, daß man in Smyrna bemerkt habe, wie seit längerer Zeit von Seiten der Türkischen Behörden eine große Zuvorkommenheit gegen die katholische Geistlichkeit beobachtet worden; als ein Beweis davon wird angeführt, daß dem Bischof Giustinani von Chios, der sich ein paar Wochen in Smyrna aufgehalten hatte und wegen der dort herrschenden Cholera, die übrigens sehr nachgelassen hat, von keinem Postschiff nach Chios zurückbefördert werden konnte, die Türkische Kriegsbrigg „Neiri-Jafer" besonders zur Verfügung gestellt wurde, um auf derselben heimzukehren. (B. T.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von der Donau.

Wien, 22. August. Die amtliche Wiener Zeitung bestätigt heute den bereits erfolgten Einmarsch der Oesterreicher in die Walachei. — Nach der heu-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 23. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Lüdemann, Königl. Regierungsrath, aus Liegnitz. Frhr. v. Lützerode, Königl. Sächsischer General-Major a. D., aus Dresden. Der Königl. Sächsische Minister a. D., v. Minckwitz, aus Dresden. v. Gersdorf, Königl. Sächsischer Kammerherr und Ceremonienmeister, aus Dresden. Baron v. Wolf, Kais. Russischer Ingenieur-Major, aus Riga. — Hotel des Princes: v. Koeller, Königl. Landrath, aus Dobberpfuhl. v. Koeller, Lieutenant a. D., aus Schwenz. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Brillet aus Brüssel. v. Breza aus Posen. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Kopp, Kais. Russischer Garde-Capitain, aus Petersburg. Baron v. Dewitz aus Cölpin. — Hotel de Rome: v. Brand aus Wutzig. — Victoria-Hotel: v. Humbert, Königl. Landrath und Kreis-Feuer-Societäts-Director, aus Königsberg in N.-M. — Hotel de Russie: Graf Raczynski aus Rogalin. — Scheible's Hotel: Roulland, Major im Ingenieur-Corps, aus Marienburg. — Kellner's Hotel: Woltersdorf, Commissionsrath, aus Königsberg in Pr.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. August $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens von Potsdam: Der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf Keller. — 10 Uhr nach Potsdam: General der Cavallerie v. Wrangel, zurück Nachmittags. — 12 Uhr. nach Potsdam: Der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee; der General-Lieutenant v. Möllendorff, zurück Abends.

— s Im Kemper Hof fand heute Mittag die öffentliche Speisung einer Anzahl von Invaliden zum Andenken des Sieges bei Groß-Beeren durch den Frauen- und Jungfrauen-Verein statt. — Der Treubund hält zu gleicher Feier heute Abend General-Versammlung und Festlichkeit im Preußischen Garten an der Schönhauser Allee.

— * Gotthilf Heinrich von Schubert hat den ersten Band seiner Selbstbiographie (bei Palm und Enke in Erlangen) herausgegeben. Sie führt den Titel: „Der Erwerb aus einem vergangenen und die Erwartungen von einem zukünftigen Leben", und ist dem wirklichen Geheimerath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Dr. F. W. J. v. Schelling gewidmet. In den Zueignungsworten an denselben sagt Schubert: „Ein Greis und ein Schüler zugleich begrüßt noch einmal in dankbarer Erinnerung das Andenken aller Lehrer seiner Jugend. Er findet nur noch einen von ihnen unter den Lebenden; nur den Einen, der ihm unter allen anderen für sein inneres wie äußeres Leben der einflußreichste, gesegnetste war und geblieben ist." — In dem ersten Bande sind es die Blätter seiner Jugend, welche der Selbstbiograph vor vor den Augen seiner Leser aufschlägt. Der zweite und dritte Band wird „von dem Tagewerke und den Ereignissen auf zwei folgenden Hauptstationen seiner späteren Lebenszeit berichten."

— H Die Schaulustigen drängen sich jetzt an den Fenstern unserer Kunsthandlungen besonders um die Helden Friedrichs des Großen. Die Königl. Hofbuchhandlung hat nämlich das zweite Heft des prachtvollen Bilderwerks: Aus König Friedrich's Zeit von Adolph Menzel ausgegeben. Die berühmten, charakteristischen Menzel'schen Portraits der alten Helden sind von Kretschmer in einer wohl noch nicht dagewesenen Weise in Holzschnitt ausgeführt. Das zweite Heft zeigt uns zuerst den Feldmarschall Jacob Keith, den stolzen Schottischen Jacobiten, der ein Feldmarschall werden mußte, weil sein Bruder ein geborner Lord-Marschall war, der den Marschallstab unter Spanien's und Rußland's Standarte suchte und ihn endlich da erhielt, wo er damals am schwersten zu bekommen war, unter der Fahne unseres großen Fritz. Da steht er vor uns, der Schottische Legitimist mit glühenden Augen — so sah der Held aus in der Hochkirchener Blutnacht, in der er über Friedrichs erhaltene Achtung mit seinem Blut und Heldentod quittirte. Und neben dem adligen Schotten blickt das kecke spitze Gesicht des adeligen Schlesiers uns entgegen, des kühnen Reiters von Roßbach. Wahrlich, wenn wir Hans Jochem v. Zieten den „Husarenvater" nennen, so sollte neben ihm Seydlitz der Großvater aller Kürassiere und schweren Reiter heißen. Wer kann das Bild ansehen, ohne zu sagen: der war ein ganzer Kerl! Und der Dritte im Bunde ist Winterfeld mit der hohen Stirn und den tiefen, großen Augen, Winterfeld, der Schlachtendenker in jener großen Zeit, Winterfeld, bei dessen frühem Heldentod Friedrich's Thräne floß, der einzige Held, um den des einzigen Königs Klage laut wurde wieder und immer wieder. Wir kennen kein zweites Bilderwerk, das so schön und so Preußisch zugleich wäre; sechs Blätter haben wir nun: den großen König selbst, den grimmigen alten Dessauer, den Husarenvater Zieten, Keith, Seydlitz und Winterfeld — es ist wohl unnöthig, einem solchen Unternehmen noch guten Fortgang und Erfolg zu wünschen.

— n Die Gebrüder Schlagintweit, welche bisher eine Expedition nach Central-Asien hier vorbereitet, um wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen, gedenken Anfangs k. M. sich in London einzuschiffen und ihren Weg durch das Mittelländische Meer zu nehmen. Zu den Kosten dieser Expedition ist auch von Sr. Majestät dem Könige ein Beitrag zugesichert worden.

— : Berlin wird in Kurzem auch eine eigene Metallfeder-Fabrik erhalten, welche S. Röder, der Erfinder der Metallfedern, hier anlegt. Letztere, von denen bereits drei Sorten patentirt worden, bewähren sich als eine wesentliche Verbesserung der sogenannten Stahlfedern, indem das Metall, aus dem ihr Erfinder sie herstellt, durch Beimischung eine eigenthümliche Weichheit erhält, den leichten Säuren widersteht und fähig ist, jeden Grad von Härte anzunehmen. Die glaubwürdigsten Zeugnisse über diese Vorzüge der Röder'schen Metallfedern liegen vor, welche als eine inländische Erfindung um so größere Empfehlung verdienen, je weniger der Erfinder selbst Marktgeschrei davon macht. In dem Verkaufs-Local (Spandauer Brücke Nr. 1) findet man bereits eine Auswahl von 53 verschieden geformten, gehärteten und gespitzten Sorten.

— z Der § 25 des Gesetzes über Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838 lautet: „Die Gesellschaft ist zum Ersatz verpflichtet für allen Schaden, welcher bei der Beförderung auf der Bahn an den auf derselben beförderten Personen und Gütern oder auch an anderen Personen und deren Sachen entsteht, und sie kann sich von dieser Verpflichtung nur durch den Beweis befreien, daß der Schaden entweder durch die eigene Schuld der Beschädigten oder durch einen unabwendbaren äußeren Zufall bewirkt worden ist." Auf Grund dieses Paragraphen klagte der Post-Fiscus gegen die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn auf Schadenersatz von über 800 Thlr., weil im October 1852 durch das Ausspringen der Locomotive, welche den Zug jener Bahn führte, zwischen Roslau und Koswig nicht nur die folgenden Eisenbahn-Wagen, sondern auch der Postwagen aus dem Geleise gerissen und letzterer dadurch vollständig zertrümmert worden war. Die Eisenbahn-Verwaltung verweigerte jedoch den Schaden-Ersatz, weil sie behauptete, daß der Postwagen ein selbstständiges Transportmittel und nicht ein Eisenbahn-Gut sei; auch sei die Veranlassung des Unfalls ein nicht ermittelter, könne also nicht von der Direction vertreten werden. Zwischen den Parteien wurde eine außergerichtliche Entscheidung nicht erreicht, und daher vom Postfiscus der Rechtsweg eingeschlagen. Das Gericht verurtheilte die Eisenbahn-Direction zu dem beantragten Schaden-Ersatz, weil der Postwagen als ein vertragsmäßig von der Gesellschaft zu beförderndes Gut angesehen werden müsse, und dieses Urtheil ist jetzt in zweiter Instanz bestätigt worden.

— z Zur Gedenkfeier des Sieges bei Groß-Beeren am 27. werden außer den gewöhnlichen Zügen um 7 und $9\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags von der Anhaltschen Eisenbahn-Direction noch zwei Extrazüge um $7\frac{1}{2}$ und 9 Uhr veranstaltet werden.

— s Gestern Mittag bald nach 12 Uhr wurde der hierselbst am Sonnabend in der Charité verstorbene Chinese Chin-Gan auf dem Charité-Kirchhofe beerdigt. Dem Sarge folgten der Besitzer des Kroll'schen Etablissements, Director Engel, die Unternehmerin der Chinesen-Vorstellungen, Mrs. Ellen Row, und die vier hinterbliebenen Chinesen. Der Trauer-Anzug der Letzteren bestand in einem weißen Kleide, und Jeder hatte um die linke Hand eine rothe Schnur. Die Ceremonieen waren folgende: Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, gingen die Chinesen, einer nach dem andern, auf die über dem Grabe liegenden Bohlen, beugten sich mit emporgestreckten Armen und ausgebreiteten Fingern drei Mal nieder, knieeten dann mit beiden Knieen und berührten drei Mal mit der Stirn die Bohle, indem sie einige Worte murmelten. Diese Ceremonie wiederholten sie, als die Reihe durch war, und endlich warf einer der Chinesen auch eine Hand voll Erde in die Gruft.

— z Der hier in der Charité verstorbene Chinesische Zwerg Chin-Gan ist 30 Jahre alt geworden und aus Peking gebürtig, wo er noch Eltern und Geschwister besitzt. Er hatte mit den anderen Mitgliedern der Gesellschaft sein Vaterland vor fast drei Jahren verlassen und in dieser Zeit Amerika und Europa mit ihnen durchstreift.

— z Das Planum der vor dem Kottbusser Thore gelegenen sogenannten Schlächterwiese ist jetzt parcellirt und den berechtigten Interessenten, als dem Berliner Magistrat, dem hiesigen Schlächtergewerk und der Tempelhofer Gemeinde ihr Antheil zum Eigenthum überwiesen worden. Demnach dürfte mit dem Verkauf von Baustellen mit Nächstem vorgegangen werden.

— z An dem Prenzlauer Thore soll jetzt ein neues Steuer-Einnehmerhaus gebaut und damit zugleich ein zweiter Durchgang durch das Thor für Fußgänger hergestellt werden.

— : Im Laufe der vorigen Woche sind 4774 Fremde hier angekommen und 5996 von hier abgereist. Eine tüchtige Handvoll für diese Spanne Zeit.

— : In der Woche vom 15. bis zum 21. wurde der Berliner Viehmarkt durch 59 ausländische Ochsen und 73 dergleichen Kühe verstärkt. Von den Ochsen kamen 48 aus Podolien, 11 aus Mecklenburg, woher auch die 73 Kühe gekommen. Das Inland stellte 419 Ochsen und 220 Kühe.

— z Die, wie kürzlich gemeldet, in Charlottenburg und Nauen aufgehobene, aus Schiffern bestehende Diebesbande ist jetzt dem hiesigen Kreisgericht zur Voruntersuchung übergeben worden, da das verbrecherische Treiben derselben zuerst im Territorium dieses Gerichts begonnen hat, obschon sich die verübten Verbrechen bis Sorau und Landsberg a. W. verzweigen sollen. Von den Geistlichen, die vorzugsweise durch sie bestohlen

tigen „Oesterreichischen Correspondenz“ dauert der von Rußland zugesicherte Rückzug aus der Moldau ununterbrochen fort.

** Wien, 19 August. Der für die Zeit der Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen ernannte diesseitige Civil-Commissär Eduard Bach wird, wie verlautet, am 21. d. an den Ort seiner neuen Wirksamkeit sich begeben.

†† Wien, 21. August. In Bukarest sind die Correspondenten mehrerer Journale aus- und nach Rustschuk zurückgewiesen, zu diesen Ausgewiesenen gehören: Captain Maxwell (von dem „Morning-Chronicle“), Gookin (Times), Moritz Hartmann.

— Mit den Türken waren nach Bukarest, wie ein Privatschreiben von dort berichtet, auch mehrere Walachische Flüchtlinge, die zum Theil bei den Unruhen des Jahres 1848 compromittirt waren, theils als Privatpersonen, theils als Offiziere der sogenannten „Türkischen Kosaken“ zurückgekehrt. Der Oesterreichische General-Consul soll bei dem Türkischen Befehlshaber Halim Pascha auf sofortige Entfernung dieser Leute gedrungen haben; mit welchem Erfolg, war bei dem Abgange des Schreibens (10. d. M.) noch nicht bekannt, obwohl man wissen wollte, daß der Türkische Oberbefehlshaber Omer Pascha dem General-Consul in einer Zusammenkunft zu Rustschuk die bestimmtesten Zusagen deshalb ertheilt habe.

— Der Pariser „Moniteur“ spricht heute zum ersten Mal über das Erscheinen der Cholera in der orientalischen Armee, zuerst zu Gallipoli, dann im Piräus und endlich in den Lagern bei Varna, mit dem Bemerken, daß nach schmerzlichen Verlusten der Gesundheits-Zustand sich jetzt überall merklich bessere. In Gallipoli kämen nach Berichten vom 10. nur noch vereinzelte Fälle vor; aus dem Hospital von Nagara wäre seit dem 25. Juli die Seuche gänzlich verschwunden; zu Varna wäre sie in das Stadium des Abnehmens eingetreten. Der Marschall St. Arnaud sagt in seinem Bericht über die Krankheit an die Regierung dem „Moniteur“ zufolge wörtlich: „Ich finde die große Nation wieder..... eisernen Charakter, Hingebung über alle Bewunderung.“ — —

— Heute meldet auch das „Tel. C.-B.“ aus Wien den Russischen Sieg bei Kars, indem es schreibt: „Eine über Warschau eingegangene Depesche meldet einen Sieg der Russen unter General Bebutoff über die Türken bei Kars, durch welchen letztere vollständig zersprengt sein sollen.“ (Wir haben gestern schon nähere Details über diesen Sieg gegeben. D. Red.)

Die ministerielle „Correspondenz“ schreibt darüber: „Nach Briefen aus St. Petersburg soll die Türkische Armee von Anatolien eine neue schwere Niederlage erlitten haben; sie stand, angeblich 60,000 Mann stark, bei Dara und wurde dort vom General Bebutoff in einer Hauptschlacht gänzlich geschlagen; 84 Offiziere und 2300 Soldaten sollen von den Siegern gefangen genommen und 3000 Mann auf dem Kampfplatze geblieben sein; auch sollen die Russischen Truppen 15 Kanonen und das ganze feindliche Lager mit einer Menge Waffen und Munition erobert haben. Die geschlagene Türkische Armee hat sich, wie berichtet wird, nach Kars hin geflüchtet.“

Aus der Ostsee.

— Ueber die Einnahme der Alands-Festung Bomarsund liegen nunmehr nähere Berichte vor. Es ist die erste und einzige That jener ungeheuern Orlogs-Flotte — wenigstens hatte sie die Mühe, außerhalb der Schußweite der Belagerten dem Spielen der Landbatterieen und den Attaquen der Französischen Landsoldaten zuzusehen. Ein Englisches Schiff, welches sich zu nahe gewagt, wurde arg mitgenommen von den Russischen Kanonen und konnte sich nur dadurch retten, daß es seine sämmtlichen Geschütze über Bord warf. Die vor dem Sturz der Hauptfestung erstürmten beiden Forts „Nottich“ und „Tsee-Fort“ sind — wie der Königsb. Hart. Ztg. gemeldet wird, Maximilianische Thürme von der erwähnten Construction. Dies widerspricht den Aeußerungen der Times, welche dieselben nur als befestigte Hügel mit circa 20 Kanonen bezeichnete; Maximilianische Thürme wären einem einzigen Angriff kaum so bald erlegen. Die Russen in beiden Forts wehrten sich mit großer Tapferkeit.

Ausführlicher läßt sich ein Stockholmer Bericht der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die entscheidende Affaire aus: „Der erste Angriff der Franzosen auf die Festungswerke erfolgte am 12. August. Admiral Sir Charles Napier fuhr in einem kleinen Boot zum Behuf der Recognoscirung bei dem Grauen des Tageslichts um die äußern Festungswerke und ließ sodann beim ersten Angriff von der Landseite aus die bewaffneten und mit Kanonen vollgespickten Boote operiren. Eine fürchterliche Kanonade begann, welche durch das Rasseln mit den Gewehrkolben accompagnirt wurde. Die Sturmleitern waren rasch von den Franzosen angelegt, und hinauf ging es, während die Boote einen Hagel von Bomben und Kugeln in die Festung schleuderten. Doch die Russen auf den Wällen hielten den ersten Anprall gut aus, und mancher Franzose mußte, hinabgestürzt in den Festungsgraben, elendiglich verstümmelt sterben. Ein zweiter Angriff erfolgte mit noch größerem Ungestüm, und auch dieser wurde abgeschlagen. Nun aber war es den Franzosen zu bunt! Mit wahrem Geheul erklommen sie wieder die Mauern, und diesmal konnten die Russen den größten und wohlbefestigten sogenannten Königsthurm, welcher von den Booten aus über die Köpfe der stürmenden Franzosen zu gleicher Zeit mörderisch beschossen wurde, nicht mehr halten und mußten sich kämpfend in das Innere der Festung mit bedeutendem Verlust zurückziehen. Es war ungefähr 10 Uhr Vormittags, als die Franzosen die Fahnen Frankreichs und Englands zum größten Jubel der Theerjacken auf diesem von ihnen erstürmten Thurm aufhißten.

In einem zweiten Berichte desselben Blattes, welcher auffälliger Weise die Einnahme der Hauptfestung auf den 15. August verlegt, heißt es: „Nach der Erstürmung des Königsthurmes trat an jenem Tage eine kleine Waffenruhe ein, die nur durch einzelne Schüsse von Vorposten gestört wurde. Als jedoch das Morgenlicht zu leuchten begann, sendete der Französische Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers einen Parlamentair zum Russischen Commandanten mit dem Bedeuten, daß es unnütz wäre, wenn weiteres Blut vergossen würde, da sie ja doch (die Franzosen) schon beinahe Herren der Festung wären. Er gab eine Frist von einer Stunde zur Bedenkzeit wegen der Uebergabe, und als der Parlamentär mit der Antwort zurückkam, daß der Commandirende diesfalls Kriegsrath halten wolle, ließ man ruhig die Stunde ablaufen. Es war schon mehr als die gegebene Zeit, als noch immer keine Antwort erfolgte, und die Franzosen trafen in Folge dessen ihre Vorkehrungen zum erneuerten Sturme. Die Kanonenboote, welche vom Vice-Admiral Plumridge commandirt wurden, waren ebenfalls bereits unterrichtet, und etwa um 7 Uhr früh begann von Neuem eine fürchterliche Kanonade von Seiten der Angreifenden, die selbst in ihren vollen Schlägen bis Grislehamn (Schwedische Küste) gehört wurde. Die Russen vertheidigten sich lange Zeit wieder sehr tapfer, aber die Geschosse der Engländer von ihren Kanonenbooten, welche die schwersten Bomben warfen und die viel weiter, als die Russen schießen konnten, richteten große Verheerungen im Innern der Festung an, und namentlich leiteten sie ihr schwerstes Geschütz auf denjenigen Thurm, wo ihnen, wie es scheint, verrathen war (??), daß die Munition der Russen aufgehäuft läge. Nach einem mehrstündigen vollständigen Beschießen gelang es ihnen, bedeutende Breschen zu schießen, und in nicht langer Zeit flog derselbe, durch mehrere Bomben und Granaten durchschlagen, mit einem fürchterlichen Getöse, gleich dem Ausbruch des Vesuvs, der aber statt Lava die größten Mauersteine ausspie, in die Luft. Viele Russen sollen hierbei umgekommen sein und auch nicht wenige Franzosen, von den Steinmassen zerschmettert, ihren Tod gefunden haben. Man erzählt sich, daß mehrere hochgestellte Russische Offiziere, die von Uebergabe nichts wissen wollten, in diesem Thurm, den sie mit aller Kraft vertheidigen wollten, ihren Tod fanden. Sodann erst wäre die Uebergabe erfolgt.

Wir bemerken zu den obigen Berichten, daß wir sie nach Blättern wiedergegeben haben, die entschieden Partei gegen Rußland zu nehmen gewohnt sind. Ueber die Art und Weise der Uebergabe, namentlich über die Gefangennehmung der auf 1900—2000 Mann angegebenen Besatzung ist Weiteres abzuwarten. Die Russischen Berichte liegen noch gar nicht vor und sind frühestens in der nächsten Woche zu erwarten.

Neueste Depeschen aus dem Norden sind: Bomarsund, 16. August. Nach der stattgehabten Capitulation Bomarsunds reisten der Französische General Baraguay d'Hilliers und ein Secretair der Englischen Gesandtschaft am Schwedischen Hofe nach Stockholm; man vermuthet, um die Schwedische Regierung zu dem Anschlusse an die Westmächte zu bewegen. (Diese Vermuthung erscheint auch jetzt nach dem Falle Bomarsunds noch sehr gewagt und die letztere Bemerkung ein ziemlich überflüssiger Depeschenschwanz zu sein. Russenfeindliche Blätter fabeln davon, daß insgeheim 40,000 Mann Schweden gegen die Küsten vorgeschoben würden, welche leicht nach Finnland durch Englische Transportschiffe übergeführt werden könnten. Unter Anderem seien bei der Zollstation Mem, einem Gute des Grafen Salzer bei Süderköping, bereits 1400 Mann einquartiert, die auf die Einschiffung harrten. Es genügt für heute die Bemerkung, daß weder Schwedische noch Dänische Blätter von Truppenbewegungen eine Nachricht bringen.)

Windau (Kurländ. Hafenstadt), 17. Aug. [Englische Visite.] Am 15. d. M. Abends gegen 9 Uhr näherten sich zwei Englische Kreuzer unserm Hafen, von denen der eine auf der Rhede zu Anker ging und mehrere mit bewaffneten Seeleuten und Soldaten bemannte Böte in den Hafen entsandte, um die hier liegenden kleinen Leichterfahrzeuge hinaus zu nehmen. Zunächst bemächtigte sich das eine Boot zwei kleiner Segeljollen und verließ mit ihnen sofort den Hafen, während zwei andere Böte sich den größeren Leichtern näherten; auf die Frage des Offiziers, welchen Zweck die mit Steinen beladenen Leichter hätten, wurde ihm bedeutet, daß die Steine zum Hafenbau verwendet werden, worauf er erwiderte, daß er sie in diesem Fall um so weniger nehmen würde, da sie eine zu werthlose Prise seien. Als der hiesige Belgische Consul ihm hierauf bemerklich machte, daß die beiden von seinen Leuten hinausgebrachten Jollen Pleasure-Bots wären, versprach er deren sofortige Rücksendung, die aber noch nicht erfolgte. (B.-H.)

Zur alten Flotte.

„Friederici Wilhelmi des Großen Artikulsbrief und Unterricht, betreffend den Krieg zu Wasser, wonach jedermänniglich, sowohl Admiral, Vice-Admiral, Capitain, Lieutenant, Schiffer, Offizierer, Soldaten und gemeine Matrosen, so zu Wasser dienen, sich zu richten haben, bei Straffen, Pön, Büßen und Züchtigungen, so darinnen enthalten,“

so lautet der Titel eines „Marine-Straf-Gesetzbuches,“ (wie man es heut zu Tage nennen würde), welches im Jahre 1674 oder 1675 für den Dienst auf der Flotille festgesetzt wurde. Diese war 1673 errichtet und stand unter dem Commando des bekannten Holländischen Seemanns Benjamin Raulé. In dem Corpore Constitutionum marchicarum des Mylius ist der gedachte Artikulsbrief nicht enthalten, sondern einer andern Urkunden-Sammlung entnommen.

Die ersten drei Paragraphen handeln von gottesfürchtiger Zucht, und zwar soll der Admiral, Vice-Admiral, Capitain, Lieutenant oder wer das Commando haben wird, alle Morgen und Abend Gott den Herrn auf seinem Schiff oder Schiffen anrufen lassen, wozu sich dann Jedweder fertig halten soll. Wer beim Gebet mit Lachen, Plaudern oder anderem Muthwillen sich ungebührlich oder unehrbar verhält, der soll vor den Mastbaum gestellt und gepeitscht werden; desgleichen derjenige, welcher den Namen des Herrn vergeblich im Munde führt oder bei dem Namen Gottes schwört.

Dann folgen die Strafbestimmungen in Betreff des unweigerlichen Gehorsams, der widerrechtlichen Gewalt, der Desertion, worauf der „Schelm“ gesetzt ist, der falschen Eidesleistung, sowie alle Specialverordnungen, wie z. B. § 21. Niemand soll sich unterstehen, nachdem die Wacht aufgeschlagen und besetzt ist, einige fremde Sprachen zu reden, oder zu gebrauchen, noch Feuerzeichen oder einig Geschrei oder Allarm zu machen, es sei denn, daß Unrecht von dem Feinde vernommen werde, bei Leibesstrafe. Item soll, § 24. Niemand sich unterfangen, einige Briefe anzunehmen, abzugeben oder fortzusenden, ohne in Gegenwart des Capitäns, bei Vermeidung des Galgens. Auch sollen die überschießenden Speisen oder Victualien wieder zurückgenommen werden, bei Strafe dreimal von der Rae zu fallen. § 27 sagt darauf: es soll sich Niemand unterstehen, von der Wacht zu gehen, ehe ihn ein Anderer ablöst, bei Strafe dreimal unter dem Kiel hindurch gezogen und vor allem Schiffsvolk gepeitscht zu werden, desgleichen derjenige, wer auf seiner Wacht schlafend befunden wird.

§. 30. — — — Und sintemal das meiste Unheil aus Trunkenheit entsteht, als wird einem jedweden Offizier und anderen hiermit ausdrücklich verboten, sich trunken zu Schiffe finden zu lassen, und soll der Offizier, welcher sich diesfalls verlaufen wird, zum ersten Male 14 Tage, und die Matrosen 8 Tage in Banden gesetzt, zum andern Mal nach des Admirals Gefallen bestraft werden. Zur Beurtheilung des Offiziers damaliger Zeit ist dieser Paragraph von großer Wichtigkeit: das Gesetz will den Vorgesetzten bei ähnlichen Vergehen härter bestraft wissen, weil derselbe eine höhere moralische Verpflichtung vor dem Gemeinen voraus hat. Der Begriff der Preußischen Offiziersehre lag unverkennbar bei Abfassung des Gesetzes zu Grunde. — Wer aber, § 39, in bösem Muth auf Jemand sein Messer zieht, der soll mit dem Messer durch die Hand an den Mastbaum gestochen werden und so lange daran stehen bleiben, bis er dasselbe hindurchzeucht. § 42. Wer den Andern ersticht oder erschlägt, der soll lebendig mit dem Todten, Rücken an Rücken, zusammengebunden und über Bord geworfen werden; geschieht es aber zu Lande, so soll er mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht werden. — Bei Strafe darf nicht Taback geraucht werden; man soll auch nirgends Taback trinken als zwischen dem großen Mast und der Focke.

Auch das tapfere und unverweisliche Verhalten vor dem Feinde wird besprochen, jedoch im Verhältniß zu den übrigen Punkten nur vorübergehend, weil dem damaligen kriegerischen Sinne des Volkes die Schlachtenlust eigenthümlich war und Feigheit für alle Zeit brandmarkte: „Wer aber, wenn es die Noth erfordert, nicht fechten wird, der soll ohne alle Gnade mit dem Tode gestraft werden.“ — Und gleich darauf § 49, „daß die Köche gehalten seien, das von dem Fleische abtriefende Fett und Schmalz, so lange es eßbar, zu den Suppen zu bewahren, was nicht tauglich, zu Unterhaltung des Schiffes anzuwenden.“ — „Frauenspersonen darf sich Niemand, weder edel noch unedel, weder groß noch klein, unterstehen zu Schiffe zu bringen.“ — Endlich heißt es: „Alle andere nöthige und gewöhnliche, hier noch nicht berührte noch gestellte, und gleichwohl bei dem Kriege zu Wasser gebräuchliche und aller Zeiten üblich gewesenen Artikul mögen nach eräugender Gelegenheit geordiniret, vermehret und hierbei gefügt werden.“

Die schließlich beigefügte Eidesformel ist mit der jetzt im Heere gebräuchlichen so innig verwandt, daß es scheint, als habe man die fromme Redeweise, kernig, klar und wahr, zum Besten des geistigen Wohles unserer Armee nur in so weit ändern mögen, als die Verhältnisse es dringend erforderlich machten; und doch ist keine Aenderung merklich, es scheinen nur Zusätze nothwendig geworden zu sein.

Der ganze Artikulsbrief besteht aus 59 Paragraphen. Auf gesunde, von moderner Sentimentalität noch nicht vergiftete Gemüther übt seine Klarheit, Festigkeit sowie die auf christliche Liebe fundirte Strenge einen wohlthuenden Einfluß. Jeder Passus stützt sich auf christliche Moral, und das Gesetz soll nichts als ein Schutz gegen deren Ueberschreitung sein. Und nur dadurch war es ehemals, in jener anfänglichen Sturm- und Drang-Periode des Hohenzollernschen Heldengeistes möglich, mit geringen Mitteln Großes zu leisten, die disponible Kraft vereinigt und von den verderblichen Einflüssen einer Alles verfeinernden, entnervenden Culturkrankheit frei zu halten. Oder sind die Schlachten von Warschau und Fehrbellin, der Eisgang über das Haff, die Expedition nach Guinea mit zehn Fregatten, an deren Masten der rothe Adler über den weiten Ocean, fern vom armen aber kräftigen Vaterlande trotziglich wehte, — sind das Dinge, über die man heut, an Mitteln überreich, nur lächelt, als seien es lustige Spiele zum Ergötzen der Vorzeit gewesen? — Wohl waren es Spiele, aber blutige Waffenspiele zur Ehre und zum Ruhm des Fürsten und des Vaterlandes. Wen aber diese Spiele kalt lassen, der ist nicht des Glückes werth, mit den Hohenzollern zu gehen: sei es mit der Palme des Friedens, in deren Schatten Wissenschaft, Kunst und Handel gedeihen, sei es mit dem Schwerte, dessen Spitze den Trotz und den Hohn eines prahlerischen Feindes sicher zu treffen weiß. A. J.

Literatur.

Die Grundwahrheiten der christlichen Religion. Für Gebildete dargestellt von Hermann Pompper. Dessau, bei Baumgarten u. Co. 1854. Gr. 8.

Nach der eigenen Erklärung des Verfassers war es seine Absicht, „Solchen, die zwar Gottesgelehrte nicht sind, jedoch auch zur Gewißheit in religiösen Dingen gelangen wollen, einen Weg zum übersichtlichen zusammenhängenden Verständniß der christlichen Wahrheit und zur Festigung in derselben zu bahnen.“ Er wollte also eine populäre Dogmatik oder näher Apologetik für diejenigen unter den Gebildeten liefern, die bei redlicher Wahrheitsliebe doch noch mit den theoretischen Schwierigkeiten, den Zweifeln und Einsprachen zu kämpfen haben, welche die moderne Bildung dem Glauben bereitet. Fußend im streng Lutherschen Bekenntnisse und mit gutem Geschick im philosophischen Raisonnement ausgerüstet, hat der Verfasser diese Aufgabe im Ganzen glücklich gelöst. Für den apologetischen Zweck kann man die populär-speculative Haltung des Buches, den aprioristischen Weg seiner Beweisführungen, das Zurücktreten des historischen und selbst biblischen Elementes in der dogmatischen Betrachtung nur angemessen finden. Seine Auseinandersetzungen gegen den Pantheismus und Rationalismus sind ebenso gründlich, als ansprechend und lebendig; wir glauben nicht zu irren, wenn wir darin das Resultat seiner persönlichen — offenbar noch nicht längst so weit gediehenen — Geistesentwickelung wahrnehmen möchten.

Die Abschnitte über „Bildung, Humanität, Aufklärung“; „Offenbarung“, „Wunder“, „Erbsünde“ und ähnliche sind fast die gelungensten. Sowie aber der Verfasser in das Heiligthum der christlichen Glaubensmysterien selbst eingeht, will es ihm weniger gelingen. Vielleicht, daß ihm hier die Tiefe und Vielseitigkeit der geistigen Erfahrung, des Einlebens in das Dogma zur Zeit noch mangelt, jedenfalls hindert ihn da die philosophirende Methode seiner Darstellung, worüber der ausreichende Gebrauch der rechten Wahrheitsquellen, der heiligen Schrift und der Kirchenlehre ungebührlich vernachlässigt erscheint. Die zahlreichen biblischen Citate und Hinweisungen auf die Lutherische Lehre dienen meist nur als nachträgliche Belege zu bereits entwickelten Gedanken. Besonders auffallend ist dies u. A. in den Abschnitten 22 und 23 über die Dreieinigkeit, wo nach einer immer mißlichen, bloß speculativen Aufbauung dieses höchsten Dogmas die Darstellung der „Dreieinigkeitslehre in Schrift und Kirche“ erst nachträglich gegeben wird und darauf erst im 24. Abschnitt „die Erkennbarkeit Gottes“ folgt! Das öftere Vorkommen von Wendungen, wie „Redet doch auch die Offenbarung an vielen Stellen der h. Schrift von“ u. s. w. bezeichnet genugsam den Fehler, den wir im Auge haben.

Sonst ist der Lehr-Inhalt doch meistentheils gesund und schriftgemäß — die philosophisch verbrämte Popularisirung einer correcten Schuldogmatik, von der der Verfasser hauptsächlich nur in der Gruppirung der Materien abgewichen ist, oft mit Glück, einige Male aber nicht zum Vortheil der Zusammenhangs und der Uebersichtlichkeit. Doch fehlt es nicht an einzelnen der Kirchenlehre widerwärtigen Behauptungen, wie z. B.: die Thiere konnten ihr Naturparadies nicht verlieren, S. 111; die Natur erscheint nur dem Schuldbewußtsein degenerirt, S. 125; in der Lehre von der Schöpfung ist das Christenthum vom Judenthum wesentlich verschieden, S. 94. Während die Meinungen des Verf. bei einigen Lehrstücken ziemlich in der Schwebe geblieben sind, verfährt er bei der eingestreuten Polemik gegen die römisch-katholischen Doctrinen sehr kategorisch, macht sich aber die Widerlegung derselben nicht selten allzu leicht. Auch eine grammatische Anomalie, die öfter vorkommt, möchte noch zu notiren sein: die unmittelbare Zusammenstellung zweier Präpositionen, z. B. „von für dasselbe empfänglichen Wesen“ S. 142; „aus in verschiedenen Ländern entstandenen Menschen“ S. 107 u. s. w. Doch genug der Ausstellungen, damit wir nicht dem guten Gesammteindruck des Buches zu nahe zu treten scheinen. Denn wenn es auch weniger zur Vertiefung und Förderung der schon im Glauben Stehenden geeignet oder nur bestimmt sein mag, so kann man nicht umhin, eine segensreiche Wirkung zur Befestigung der Wankenden, zur Vergewisserung der Zweifelnden von demselben zu erwarten. Die äußere Ausstattung, Druck, Papier, Format, macht der Buchhandlung Ehre. Kr.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Wien, 21. August. In der vorigen Woche war es minder lebhaft, und kann sich der ganze Umsatz auf 500 a 600 Ctr. größtentheils feiner und hochfeiner Einschur- und Lammwolle belaufen. Man zahlte von 140 Fl. bis aufwärts zu 190 Fl. Käufer waren ein Reichenberger Fabrikant und Händler, die jedoch des Pesther Marktes halber mit größeren Einkäufen hier zurückhielten. In Zweischur- und Mittelwolle wenig Geschäft. Die Fürst Liechtenstein'sche Wolle soll für's Jahr 1855 bereits contrahirt worden sein. — Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 13 B. Jalomitza a 75 Fl., 13 B. Walach. Gärber a 65 Fl. und 11 B. Widdiner a 68 Fl. — Angelangt sind: 46 B. Siebenbürger, 149 B. Widdiner und 106 B. Serbische.

Pesth, 18. August. Es wurden verkauft: zwei Partieen Tuchwolle, 130 Ctr. feine à 145—146 fl., 60 Ctr. mittelfeine à 132; ferner eine größere Parthie mittelfeine Theißzweischur à 105—106 fl. und circa 100 Ctr. verschiedene Wollen in kleinen Partieen, sämmtlich für's Inland.

Vermischtes.

Swinemünde, 20. August. Gestern Abend strandete an der östlichen Seite unseres Hafens bei heftigem NNO.-Sturm das von Stralsund mit Ballast nach Kolberg bestimmte Schaluppschiff Sophia, Schiffer Behrendt. Die Mannschaft desselben ist geborgen, dagegen ist das Fahrzeug als total wrack zu betrachten.

Thorn, 20. August. Am Freitag vor. W. wurden hier drei jüdische Handelsleute aus Gollub, welche geschäftshalber hierher gekommen waren, auf Requisition des dortigen Gerichtes verhaftet. Sie sind der Diebshehlerei und der Falschmünzerei dringend verdächtig. Bei dem Einen der Verhafteten wurde bei der gerichtlichen Haussuchung nicht nur Silbergeräthe, welches aus der Kirche des im hiesigen Kreise liegenden Städtchens Kowalewo im v. J. gestohlen worden war, unversehrt wieder gefunden, sondern man entdeckte auch Stempel zum Anfertigen von Zwei- und Ein-Thalerstücken, ganzen und halben Silberrubeln und Polnischen Fünfguldenstücken. Aus dieser Fabrik müssen schon Producte in den Verkehr gebracht worden sein, da die betreffenden Behörden in beregter Gegend seit geraumer Zeit den Verfertigern falscher Münze nachforschten und scheint sich die Zahl der Complicen nicht auf jene Drei zu beschränken, da gleichzeitig mit der hiesigen Verhaftnahme Verhaftungen in Straßburg und Gollub stattgefunden haben. (P. Z.)

Köln, 21. August. Ueber das Schicksal der nach Algerien aus den Kreisen Olpe und Gummersbach ausgewanderten etwa 40 Personen liegen uns Briefe vor, welche herzzerreißende Klagen enthalten. Diese guten, aber von der Sachlage schlecht unterrichteten Leute, welche noch dazu alle nicht sehr bemittelt waren, wollten über Straßburg und Marseille nach Philippeville gehen, von wo ihnen durch einen Landsmann glänzende Vorspiegelungen zugegangen waren. In Straßburg mußten die 35 Personen aus dem Kreise Olpe liegen bleiben, bis einer aus ihrer Mitte wieder zurück nach Olpe gereist war und die Papiere, welche in Straßburg bei der Französischen Behörde nicht genug legitimirten, noch einmal dem Landrath zur Ergänzung vorgelegt hatte. Durch den verzögerten Aufenthalt in Straßburg wurden die meisten dieser Unglücklichen so von Geld entblößt, daß sie nicht weiter als bis Marseille kommen konnten, wo sie halb nackt unter freiem Himmel liegen mußten, nachdem der Wirth, bei dem sie eingekehrt, sich durch Kleidungsstücke bezahlt gemacht hatte. Auch die nach Philippeville gelangten Deutschen sind voll Noth und Verzweiflung, da sie nicht Geld und Kenntniß der Verhältnisse genug besitzen, um sich mit Muth und Verstand eine Zukunft zu gründen. Die Französischen Behörden sind höchst penibel in den Formalitäten, die Einrichtungen für Einwanderer lassen auch noch Vieles zu wünschen übrig, und der Deutsche findet sich ohnehin leichter unter Menschen seines Stammes, als unter Franzosen. Die Köln. Ztg. theilt diese Vorgänge mit, um von Neuem vor einer leichtsinnigen Auswanderung nach Algerien zu warnen.

Inserate.

Die Gemeinde der hiesigen St. Georgenkirche ist zu einer solchen Größe herangewachsen, daß die Theilung derselben, zunächst in 4 Gemeinden, und der Bau von 3 Kirchen für die abzuzweigenden 3 Gemeinden ein unabweisliches Bedürfniß geworden ist. Auf Grund der von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst ertheilten Genehmigung und der Ermächtigung der competenten Staats- und Kirchenbehörden wird hierdurch folgendes festgesetzt:

I. Die bisherige Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche wird in folgende 4 Theile getheilt:

1) Die künftige Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche. Die Grenze derselben beginnt in der Münzstraße an dem Grundstück Nr. 1, folgt sodann der Alten Schönhauserstraße, der Schendel- und Hirtengasse, einem Theile der Prenzlauerstraße, der Wadzeckstraße und Lietzmannsgasse, geht sodann bei dem Grundstück Nr. 33 in der Landwehrstraße nach dem Grundstück Nr. 40 in der Landsbergerstraße über und wird ferner durch einen Theil der letzteren, durch die kleine Frankfurterstraße, die Schillingsgasse und von dort durch die Blumenstraße bis zu dem Grundstücke Nr. 14 in der Alexanderstraße, endlich von diesem aus durch den Festungsgraben bis zu dem Grundstück Nr. 1 in der Münzstraße bezeichnet. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Häuser: Münzstraße Nr. 1—30, Alte Schönhauserstraße Nr. 31—50, Dragonerstraße Nr. 7—44, Grenadierstraße Nr. 6—33, Schendelgasse Nr. 1—4, Hirtengasse Nr. 11—19, Kleine Alexanderstr. Nr. 9—24, Prenzlauerstr. Nr. 17—48, Neue Königsstr. Nr. 27—66, Alte Schützenstr. Nr. 1—15, Wadzeckstraße Nr. 1—10 a, Schießgasse Nr. 9—36, Lietzmannsgasse Nr. 1—9, Große Georgenkirchgasse Nr. 18—32, Kleine Georgenkirchgasse Nr. 1—12, Georgenkirchhof, Landwehrstraße Nr. 15—33, Landsberger Straße Nr. 40—88, Kurze Straße, Elisabethstraße Nr. 13—54, Kleine Frankfurter Straße Nr. 11—19, Kaiserstraße, Magazinstraße, Schillingsgasse Nr. 21—37, Blumenstraße Nr. 76—84, Alexanderstraße Nr. 1—14 und 24—68, Alexanderplatz, Königsgraben, Rochstraße bis zur Kunowski-Brücke.

2) Die Parochie und Gemeinde der am Königsthore zu erbauenden Kirche. Die Grenze derselben beginnt am Schönhauserthore, folgt einem Theile der Schönhauser Straße, der Schendel- und Hirtengasse, der Prenzlauer- und Wadzeckstraße, der Lietzmannsgasse bis zur Landsberger Straße in derselben Weise wie bei der vorhergehenden Parochie, und geht sodann durch die Landsberger Straße, von dem Grundstück Nr. 39 ab, bis zum Büschingsplatz, durchschneidet diesen und weiterhin die Büschingsstraße und die Stadtmauer und umfaßt außerhalb derselben die vor dem Prenzlauer- und Schönhauser Thore belegenen, der bisherigen Parochie zugehörigen Grundstücke. Diese Parochie umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Alte Schönhauser Straße Nr. 51—61, Schendelgasse Nr. 5—7, Dragonerstraße Nr. 1—6 und 45—50, Grenadierstraße Nr. 1—5 und 34—44, Hirtengasse Nr. 1—10, Erste bis Vierte Scheunengasse, Kurze Scheunengasse, Linienstraße 1—41 und 225—250, Prenzlauer Straße 1—15 und 49—60, Kleine Alexanderstraße 1—8 und 25—31, Wadzeckstraße Nr. 11—23, Schießgasse Nr. 1—8 und 25—31, Neue Königsstraße 1—26 und 67—96, Lietzmannsgasse 9a—14, Große Georgenkirchgasse 1—17 und 32—47 a, Landwehrstraße 1—14 und 34—44, Landsberger Straße Nr. 23—39, Gollnowstraße, Büschingsstraße Nr. 1—17, Mehnerstraße, Fliederstraße, Weinstraße, Barnimsstraße Nr. 6—10, die Grundstücke vor dem Königs-, Prenzlauer- und Schönhauser-Thore.

3) Die Parochie der in der Weberstraße erbauten Kirche. Die Grenze beginnt an der Stadtmauer am Ende der Büschingsstraße, folgt der letzteren, sodann einem Theile der Landsbergerstraße, der kleinen Frankfurterstraße und der Schillingsgasse, ferner der Blumenstraße bis zum grünen Weg, hiernächst dem letzteren und durchschneidet im weiteren Verlauf quer die Rosengasse, die Krautsgasse, die Koppensstraße und die Stadtmauer, und umfaßt die Grundstücke vor dem Frankfurter- und dem Landsberger-Thore. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Landsbergerstraße Nr. 1—22 und 89—126, Büschingsplatz Nr. 1, 2, Büschingsstraße Nr. 18—21, Barnimsstraße Nr. 1—5, kleine Frankfurterstraße Nr. 1—10, Elisabethstraße Nr. 2—12 und 55—66, Waßmannsstraße, Weberstraße, Pallisadenstraße, große Frankfurterstraße, Schillingsgasse Nr. 1 bis 20, Blumenstraße Nr. 15—75, Grüner Weg (Nordseite), Rosengasse Nr. 14—42, Krautsgasse Nr. 1—15 und 44—56, Koppensstraße Nr. 25—37, Fruchtstraße Nr. 23—40, und die Grundstücke an der Landsberger Communication und vor dem Landsberger und dem Frankfurter Thore.

4) Die Parochie und Gemeinde der auf dem Stralauer Platz zu erbauenden Kirche. Die Grenzlinie folgt von der Alexanderstraße und zwar von dem Grundstücke Nr. 15 daselbst aus, durch die Blumenstraße und den grünen Weg bis zur Stadtmauer der zu Nr. 3 angegebenen Linie, wird dann weiter durch die Stadtmauer bis zum Stralauer Thor, durch die Spree bis zum Festungsgraben, und durch den letzteren bis zur Rückseite des Grundstücks Nr. 15 der Alexanderstraße bezeichnet. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Alexanderstraße Nr. 15—23, an der Jannowitzbrücke, Blumenstraße Nr. 1—14 A, Grüner Weg Nr. 1—12 (Südseite), Holzmarktstraße, Lange Gasse, Rosengasse 1—13 und 43—53, Rosenquergasse, Krautsgasse 16—43, Breslauerstraße, Koppensstraße 1—24 und 38—63, Bahnhof und Straße der Niederschlesischen Eisenbahn, Fruchtstraße 1—22 u. 41—50, Stralauer Platz, Mühlenstraße.

II. Das Patronat über die am Königsthore zu erbauende Kirche haben Se. Majestät der König Allergnädigst zu übernehmen geruht. Das Patronat der in der Weberstraße erbauten und der auf dem Stralauer Platz zu errichtenden Kirche ist von des Königs Majestät dem Magistrat der Stadt Berlin Allerhöchst verliehen worden, welchem auch das Patronat über die St. Georgenkirche in dem bisherigen Umfange verbleibt. Das der Gemeinde der letzteren zustehende Wahlrecht bei der Besetzung der Stellen der Geistlichen und Kirchenbeamten verbleibt der Gemeinde dieser Kirche, geht aber auf die Gemeinden der 3 anderen Parochieen nicht über, in welchen das Patronatrecht in dieser Beziehung unbeschränkt bleibt.

III. Die Theilung der Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche in die oben bezeichneten vier Theile tritt mit dem 1. October d. J. in das Leben, dergestalt, daß mit diesem Zeitpunkte die vier Gemeinden und Kirchspiele in den bezeichneten Begrenzungen für constituirt zu erachten sind. Von dem gedachten Zeitpunkte ab hört die Verbindung der in den drei neuen, oben zu 2 bis 4 bezeichneten, abgezweigten Parochieen wohnenden Gemeindemitglieder mit der St. Georgenkirche auf, und dieselben haben sich wegen aller geistlichen Handlungen an die Geistlichen und Kirchenbeamten der neuen Parochie, in welcher sie wohnen, zu halten.

IV. In Betreff des Kirchen-Vermögens und der kirchlichen Gebühren wird folgende einstweilige Anordnung getroffen: 1) Die Kirchhöfe der St. Georgenkirche verbleiben zunächst den 4 Gemeinden zur gemeinschaftlichen Benutzung. Die Gebühren für Grabstellen und Grabmalzeichen sind an die Kirchenkasse der St. Georgenkirche fortzuzahlen, und die Kirchenkassen der 3 neuen Parochieen haben auf dieselben keinen Anspruch. 2) Die übrigen kirchlichen Gebühren sind vom 1. October d. J. ab nicht mehr zur St. Georgenkirche allein, sondern an die Kirchen-Kasse derjenigen Parochie, welcher die Gemeindemitglieder fortan zugehören, zu entrichten. 3) Für jede der neuen Parochieen wird eine besondere Kirchen-Kasse gebildet, zu welcher außer den Gebühren und sonstigen Einnahmen der Kirche auch die sämmtlichen substantiellen Pfarreinkünfte und die Stolgebühren der Geistlichen und Kirchenbeamten fließen, und aus welcher die Gehalte der Geistlichen und Kirchenbeamten gezahlt und die sonstigen Ausgaben zur Erhaltung der Kirchensysteme bestritten werden. Die Stolgebühren für Aufgebote, Trauungen, Taufen und Begräbnisse und die bei diesen Gelegenheiten eingehenden Opfer werden von den Küstern der Parochieen erhoben und von denselben zu den Kirchen-Kassen abgeliefert. 4) Bei der St. Georgenkirche wird in Betreff der kirchlichen Gebühren in gleicher Weise verfahren. 5) Die Kirchspiele der St. Georgenkirche, der Kirche in der Weberstraße und der auf dem Stralauer Platz zu erbauenden Kirche werden einstweilen eine gemeinschaftliche Kirchen-Kasse behalten. 6) Die speciellere Auseinandersetzung zwischen den neuen Gemeinden und den Vertretern der St. Georgenkirche in Betreff des kirchlichen Vermögens, sowie hinsichtlich der seit der eingetretenen Vacanz der ersten Predigerstelle und resp. seit der Fixirung der Einkünfte des Küsters der St. Georgenkirche aus den Revenüen-Ueberschüssen beider Stellen angesammelten Fonds bleibt vorbehalten.

V. Für jede der 4 Parochieen wird ein Kirchen-Vorstand von mindestens 3 Mitgliedern gebildet, welchem die Verwaltung des kirchlichen Vermögens und der äußern Gerechtsame der Kirche, so wie die Vertretung derselben nach den Bestimmungen des Märkischen Provinzialrechts und resp. des allgemeinen Landrechts zukommt. Die bisherigen Mitglieder des Kirchenvorstandes der St. Georgenkirche verbleiben nach der Theilung in dem Vorstande derselben, in sofern sie in der neubegrenzten Parochie dieser Kirche wohnen. Die übrigen treten in gleicher Eigenschaft in den Vorstand derjenigen Parochie ein, in welcher ihre

---

worden, sind bis jetzt 17 ermittelt, denen ein großer Theil des geraubten Gutes wieder wird zurückgegeben werden können. Gestern Mittag wurde ein großer, voll aufgehäufter Wagen, wie sie zum Torf-Transport benutzt werden, im Hausvoigteigerichts-Gebäude abgeladen, der die bei der Bande in Beschlag genommenen gestohlenen Güter enthielt, darunter auch eine große Menge — leerer Champagner- und anderer Weinflaschen.

— s Vor einigen Tagen hat ein sogenannter Bauernfänger, einer der Gauner, die mit „Münzenfinden“ Geschäfte machen, bei hellem Tage auf der Potsdamer Straße ein förmliches Gefecht geliefert. Zu einem nach Schöneberg karrenden Scheerenschleifer gesellte sich ein Fremder, fand während des Gesprächs plötzlich einen Beutel auf der Chaussee mit drei angeblichen Goldstücken, und war sogleich zur Theilung bereit, indem er vom Scheerenschleifer 8 Thaler heraus verlangte. Dieser hatte jedoch den Fund als Spielmarken sofort erkannt, schwieg aber und suchte unter dem Vorgeben, wechseln zu wollen, den Betrüger weiter zu locken, der Unrath merkte, die Münzen zurückverlangte und endlich mit einem Messer den Mann in der Hand verwundete. Bei dem Handgemenge schlug der Scheerenschleifer seinen Gegner dermaßen ins Gesicht, daß diesem ein Auge schwer verletzt ward und er endlich die Flucht nahm.

— n Vor einiger Zeit wurde eines Landstreichers erwähnt, welcher in der Nähe von Oranienburg legitimationslos aufgefunden wurde, sich Carlo Baletto nannte und von einem Abenteurer seinen Eltern aus Italien entführt sein wollte. Nach dem „C.-B.“ hat die Staatsanwaltschaft des hiesigen Kreisgerichts, welche von Hause aus in die Angaben des Vagabonden Zweifel setzte, gegenwärtig ermittelt, daß derselbe weder Valetto heiße, noch aus Italien gebürtig sei, sondern vielmehr ein aus Graetz im Posenschen gebürtiger ehemaliger Lehrer Namens Horn ist, der sich in seiner Heimath verschiedener Verbrechen schuldig gemacht hat und bisher vergeblich durch Steckbriefe verfolgt worden ist. Diese Ermittelungen sind mit Hülfe der Daguerreotypie erfolgt. Die Staatsanwaltschaft hatte den räthselhaften Gefangenen nämlich daguerreotypiren und das Lichtbild an verschiedene Polizeibehörden versenden lassen. So wurde dasselbe auch in Graetz bekannt, und der eigene Vater des Horn erkannte in dem Bilde seinen Sohn wieder.

— : Daß trotz einer „so reich gesegneten Ernte die Preise der ersten Lebensbedürfnisse sich auf ihrer bisherigen Höhe erhalten“, darüber äußert auch die „Düsseld. Ztg.“ ernste Bedenken. Sie erinnert daran, daß schon im Mittelalter der Auf- und Vorkauf von Waaren, bevor sie auf den Markt kamen, verboten gewesen, und „überhaupt durften Lebensmittel niemals aus der zweiten Hand gekauft werden.“

— n Zur Würdigung der emphatischen Artikel, welche der Wiener „Lloyd“ über den hohen Werth der Donauschifffahrt für Deutschland gebracht hat, mag die von ihm selbst gemeldete Thatsache dienen, „daß die Donau am eisernen Thor gänzlich unfahrbar ist und daß auch die Stromschnellen oberhalb Orsova nicht mehr zu passiren sind.“ Und doch befindet sich das eiserne Thor und Orsova schon seit dem Frieden von Passorowitz im Jahre 1718, also seit länger als 125 Jahren, im Besitz Oesterreichs. Da der „Lloyd“ jetzt doch einmal dabei ist, Garantieen für die „Bahn in den Orient“ von den Russen zu fordern, so schlagen wir dem edlen Blatte vor, unter dieselben auch eine Garantie gegen den Wassermangel aufzunehmen.

— x Jetzt ist es endlich klar, warum die Engländer und Franzosen bisher so wenig im Schwarzen Meere ausgerichtet haben. Einzig und allein die verrätherischen Armenier sind daran schuld, wie der „Lloyd“ jetzt als ganz gewiß weiß. Sie waren es, die sich contractlich verpflichtet hatten, für die Armee Fourage und Proviant herbeizuschaffen, und sie waren es, die dies nicht gethan haben. Bei den Türkischen Truppen macht dies nichts aus — so sagt „Lloyd“ — denn einmal wissen sie, daß Proviant und Fourage ihren eigenen Landsleuten genommen wird, und darum sind sie genügsam, und zum Andern schlagen sie sich ja nur für ihr Vaterland. Nicht so bei den Auxiliar-Truppen, wie „Lloyd“ sagt. Ein Engländer kann nicht manövriren, ohne den Tornister voll Fleisch und Branntwein zu haben, und der Franzose kann unmöglich schlagfertig gemacht werden, wenn er nicht über Wein und Weizenbrod hinlänglich verfügen kann. Und das ist nicht mehr als billig, hat der Marschall St. Arnaud gesagt, weshalb er die Armenier entfernte und durch Franzosen und Engländer ersetzen ließ. Und wie gut diese sich auf das Fouragiren verstanden — sagt „Lloyd“ — geht daraus hervor, daß „in einer Zeit von 4 Wochen die Mundvorräthe sich unverhältnißmäßig über die Bedürfnisse der Armee gesteigert haben.“ — „Giebst du nicht willig, brauch' ich Gewalt.“ — Der Marschall ist dadurch jetzt in den Stand gesetzt — so sagt „Lloyd“ — mit einer Armee von 80,000 Mann seine Operationen gegen die Krim zu beginnen, weshalb denn auch schon die Parole ausgetheilt ist statt: „Nachimoff!“ zu rufen: „Knock — him — off!“ (d. h. schlag ihn todt! — wenn sie ihn haben!) Aus dieser Mittheilung des „Lloyd“ erhalten wir zugleich einen Wink, wem eigentlich das Verdienst der Einnahme von Bomarsund gebührt. Wem anders als den Proviantlieferanten des „fechtenden Karlchen“ — unsern guten Danzigern und Königsbergern. Hätten sie nicht so viele und gute Pommersche und Preußische Ochsen und Danziger Weizen geliefert, gingen Engländer und Franzosen vielleicht auch wie ihre Kameraden im Orient, mit dem Schmachtriemen umgürtet, auf ihren Verdecken umher und wäre das Fetteste an ihnen die Theerjacke.

— !! Wie sich unsere Deutschen Zeitungs-Türken beeifern, die Heldenthaten der Franzosen zu verbreiten. Bei Gelegenheit von Bomarsund erzählt einer dem andern nach, „daß ein Jäger von Vincennes die Tollkühnheit hatte, eine Französische Tricolor-Flagge 100 Schritt von dem Fort aufzupflanzen. Mehrere Kanonenkugeln wurden auf ihn abgeschossen, doch ohne den kühnen Jäger zu treffen.“ — Ja, hätte ein Grach die Artillerie in Bomarsund bedient, der Jäger von Vincennes hätte schon seinen unfehlbaren „Freischützen“ gefunden. Aber so — „Sechse treffen, Sieben äffen!“ Und anstatt des „Freischützen“ haben wir nur den „Schreifritzen“ der Deutsch-Französischen Presse.

— !!! Sir John Falstaff mag bei den Englischen Marine-Truppen wiederum in Dienst getreten sein, denn er berichtet einem Berliner Freunde aus Bomarsund wie folgt: „Unser Verlust ist ganz unbedeutend: der abgeschossene Stockknopf eines Französischen Tambour major, und ein stumpfes Entermesser.“ Ursprünglich betrug die Garnison von Bomarsund nur 1950 Mann, wovon während der Belagerung 600 getödtet, 1200 verwundet worden und 190 desertirt sind; bei der Uebergabe legten aber doch 2000 Gesunde die Waffen nieder! —

— !! Die Kriegsfurie war an der Donau los. Aber auch an der Werra drohte sie mit einem Kampf zwischen Weimarischen Polizeimännern und beurlaubten Kurhessen. An der Werra liegt nämlich unter Anderm ein Eisenachischer Stadtflecken Berka mit circa 1200 Einwohnern und einem jährlichen Vogelschießen. Zu dem diesjährigen sind nun Hessen aus Obersuhl gekommen, und einer von diesen — so wird erzählt — hat in einer Bude sich etliche Cigarren zu Gemüthe gezogen, ohne sie zu bezahlen. In Folge dessen macht ein Berkaer Polizeimann den Hessen darauf aufmerksam, daß der Cigarrenhändler nur per Kasse Geschäfte mache. Der Hesse hinwiederum nimmt das krumm und wird erst mit Worten, sodann mit seinem Säbel ausfallend gegen Jenen. Man verhaftet ihn, die übrigen Hessen sehen darin einen casus belli, alliiren sich mit benachbarten Bauern und besetzen mit diesen die Werrabrücke in Berka. Ein förmlicher Bürger- und Bauernkrieg droht. Denn die waffenfähige Mannschaft auf dem Schützenplatz greift zu den Knütteln und will die durch einen Handstreich der Hessen genommene Brücke im Sturme wieder nehmen. Schon donnern aus den Mündungen hüben und drüben wohlgezielte Verbal-Injurien. Da ist es der (merkwürdiger Weise nicht ausgerissene) Bürgermeister, der durch herzhafte Intervention und umsichtige Vermittelung den Zweikampf der beiden Nachbarmächte noch vor dem hellen Ausbruche dämpft. Die großmäuligsten Scandalmacher werden gefangen genommen, vor Allen der Hessische Zwangs-Anleiher der streitigen Cigarren, und dann heißt es: Marsch in's Justizamt von Gerstungen und von da vor's Kriegsgericht in Eisenach, in dessen Kreise Berka liegt, welches auf die Art beim diesjährigen Vogelschießen den Vogel gegen die Hessen abgeschossen hat.

— !! Piefke sagt im Wiener „Humoristen“ zu seinem Freunde Pufke: „Jetzt ist mein letzter Zweifel an der Civilisations-Fähigkeit der Türkei verschwunden.“ — Pufke: „Warum?“ — Piefke: „Weil die Türkei auch einmal thut, was alle gebildeten Europäischen Völker thun; sie macht nämlich ein — Anlehen.“

— ss Die Pepite — das heißt die Andalusische, nicht eine ihrer zahllosen Wiener und Berliner Nachmadrilennerinnen — hat, wie es scheint, in „Sevilla“ Heimweh nach Berlin und kommt im September „nach Berlin, nach Berlin, wo die hohen Prachtgebäude an den staub'gen Linden stehn 2c.“, um im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater wieder zu springen. Einstweilen tanzt auf diesen Brettern wieder Frl. Geistinger falsch, und wäre das Berliner Publicum nicht gar so geduldig, so würde es, wie angenehm auch die Gastin selbst ist, doch über die Zugabe des Böhm'schen Stücks längst falsch geworden sein. Kann denn der Mann gar nichts Neues erfinden, worin sich Frl. Geistingers Talent verwerthen läßt? Daß solches mit frischen kräftigen Mitteln vorhanden ist, beweist die junge Sängerin in den andern Singspielen. Vortheilhaft für ihre Weiterbildung wird es übrigens sein, an einer guten Bühne wieder fest engagirt zu werden, da sie hierbei die Gelegenheit findet, vorhandene „Naturwüchsigkeit“ abzuschleifen und feinere Nüancen zu gewinnen.

— ss Der Director der Garde-Musikchöre Herr Wieprecht giebt am Freitag Nachmittag zum Besten einer milden Stiftung das letzte große Militair-Concert in dieser Saison. Sieben Musikchöre und ein starkes Tambourchor — hoffentlich auch schönes Wetter — wirken darin mit.

— f In Bezug auf die neuliche Notiz über die bevorstehende Aufführung von Schiller's „Turandot“ geht uns die Mittheilung zu, daß diese Dichtung bereits auf der Königl. Bühne gegeben worden ist, wenn auch bereits vor einem halben Jahrhundert. Am 5. April 1802 war die erste Aufführung, und es fanden bis zum 12. Mai 1808 sieben Wiederholungen statt. Die jetzige Wiederaufnahme des Stückes nach 46jähriger Ruhe erheischt selbstverständlich eine durchweg neue Besetzung.

Wohnung liegt. In der Parochie der am Königsthor zu erbauenden Kirche wird der Pfarrer als solcher zugleich Mitglied und Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

VI. Der Gottesdienst für die 3 abgezweigten Gemeinden wird vorläufig und bis zur Vollendung der Kirchengebäude: a) für die Gemeinde der am Königsthor zu erbauenden Kirche, in der St. Georgenkirche, b) für die Gemeinde der Kirche in der Weberstraße in dem Gotteshause des Friedrich-Wilhelmshospitales, c) für die Gemeinde der auf dem Stralauer Platz zu errichtenden Kirche, in der Kirche des Friedrich-Waisenhauses, zu den noch näher zu bestimmenden Zeiten stattfinden.

Berlin, den 16. August 1854.

Königliches Consistorium der Provinz Brandenburg.

Ein junges Mädchen, welches das Examen als Lehrerin bestanden und welches über seine Kenntnisse und sein bisheriges Wirken sehr gute Zeugnisse vorlegen kann, wünscht zum 1. October c. eine Stelle als Erzieherin.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Lehrer Netzlaff zu Stargard in Pommern, Joh. Bzk. 63.

(Reisestelle.) In einem Fabrikgeschäft ist die Stelle eines Reisenden zu besetzen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger, theoretisch und praktisch für die Landwirthschaft ausgebildeter Oekonom, welcher bereits mehrere Jahre conditionirte, sowohl die Brennerei wie auch die doppelte Buchführung versteht und gegenwärtig sich damit beschäftigt, auf der Königl. Thierarzneischule seine Befähigungen zu ergänzen, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle. Reflectirende belieben sich in portofreien Briefen an die Herren J. F. Poppe u. Co. in Berlin zu wenden, welche über die Brauchbarkeit und Sittlichkeit des Suchenden nähere Auskunft ertheilen werden.

Eine gebildete Dame sucht unter bescheidenen Ansprüchen nach außerhalb eine Stelle als Gesellschafterin, zur Stütze einer Hausfrau oder zur Pflege einer älteren Dame. Adressen sub M. F. in der Exped. d. Ztg.

Stellegesuch. Ein tüchtiger Baumwollenfärber in den besten Jahren, verheiratet, sucht eine Stelle als Geschäftsführer in einer Baumwollenfärberei. Da derselbe ev. luth. Bekenntnisses ist, wünscht er auch wo möglich einen christlich gesinnten Principal zu haben, um auf diese Weise eine dauerhafte Stelle einzunehmen. Nähere Anfragen besorgt Geyer in Berlin, Jacobsstraße 13.

Zur gefälligen Beachtung

Denjenigen Familien, welche Töchter mit einer kleinen Zahl junger Mädchen von ziemlich gleichem Alter erziehen und unterrichten lassen wollen, erlauben wir uns, unsere

„Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Töchter gebildeter Familien“

zu empfehlen. Das jährliche Honorar beträgt mit Ausnahme des Musik-Unterrichts und der Wäsche 160 — 180 Thlr. Das Programm derselben ist gratis von uns selbst, oder für Berlin und Umgegend durch Frau Hauptmann von Bender, Koch-Straße 43, zu beziehen, welche zugleich die Güte haben will, auch mündlich nähere Auskunft über uns und unsere Anstalt zu ertheilen. Deßau, den 20. August 1854.

Julie und Emma Schütze,

früher Erzieherinnen im Magdalenenstift bei Altenburg.

Langue **FRANÇAISE.** Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur Style, peuvent s'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Morhenstr. 55, au 2, de 12 à 3 h.

Die Gutsherrschaft zu Raffenheide beabsichtigt das Gut **Boeck** nebst Vorwerk **Neuhoff** von Johanni 1855 auf 12 Jahre, also bis Johanni 1867, anderweitig zu verpachten.

Die Güter liegen 2½ Meilen von Stettin und ¼ Meile von der von Pasewalk nach Stettin führenden Chaussee entfernt.

Boeck und Neuhoff enthalten

8	Morgen	113	□Ruthen	Hof- und Baustellen,
9	„	49	„	Gärten,
1290	„	78	„	Acker und Wörden,
724	„	99	„	Wiesen,
44	„	154	„	hohe Hütung,
118	„	108	„	niedere Hütung,
31	„	98	„	Gräben, Wege.
Summa 2237	Morgen	159	□Ruthen.	

Als Bietungs-Caution sind im Termine selbst 1000 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen.

Die Herrschaft behält sich den Zuschlag vor, und bleiben die resp. Pachtbewerber an ihre Gebote bis mindestens 6 Wochen nach abgehaltenem Termine gebunden.

Die Güter selbst können vorher zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und wird der Forst-Inspector Peschlow zu Raffenheide die Grenzen anweisen, so wie Karte und Vermessungs-Register vorlegen.

Zur Annahme der Gebote ist ein Termin auf den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in Raffenheide anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei den Unterzeichneten, so wie in Raffeheide selbst zur speciellen Einsicht ausgelegt sind, auch gegen Erstattung der Copialien bei uns in Empfang genommen werden können.

Stettin, den 8. Juli 1854.

v. Dewitz, Justiz-Rath. Calow, Rechts-Anwalt.

Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domainen-Verpachtung.

Die in der Nähe der Stadt Harzgerode belegene Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domaine Neudorf mit:

591 Flurmorgen Acker,
21 Flurmorgen 2⅞ Quadratruthen Grummtwiesen,
227 Flurmorgen 137 „ Heuwiesen,

Hutungen und sonstigem Zubehör, soll von Johannis 1855 ab auf zwölf Jahre in dem am 23. October 1854, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäftslocale der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anstehenden Termine, gegen das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl des Pächters, verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Kanzlei zur Einsicht bereit, auch werden dieselben gegen Ersatz der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Bernburg, am 4. August 1854.

Herzogliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der Steuern, Domainen und Forsten.

Steinkopff.

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzial- und Garnisonstadt an der Hamburger Eisenbahn, eine Stunde von Berlin entfernt, soll ein frequenter Gasthof sofort aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere Dresdnerstraße Nr. 28, 1 Treppe.

Badeapparate, Badewannen und **Badezimmer** werden billigst angefertigt in der **Kunst-Steingießerei** von **M. Czarnikow, Monbijou 10.**

Das erste concessionirte Bureau von Wehner, geb. Schulz,

Neue Grünstr. 23, empf. zu dem bevorst. Wechsel Erzieherinnen, welche fertig Franz. u. Engl. sprechen, gepr. Lehrerinnen, Engländerinnen, Französinnen, Pariserinnen, Franz. u. Deutsche Bonnen, gedieg. Stadt- u. Landwirthschafterinnen, perf. Kammerjungfern, junge sehr geb. Mädchen z. Stütze der Hausfrauen, so wie z. nobl. Ladengeschäften. Das große Vertrauen der geehrt. Herrsch, welches ich das Glück habe, seit so vielen Jahren in so vollem Maaße z. genießen, werde ich stets durch recht treffende Wahlen rechtfertigen u. bitte ich ganz ergeb. im Inter. d. geehrt. Herrsch. ihre Aufträge gütigst recht zeitig einsenden zu wollen.

Zur Behandlung kranker Thiere, sowie zum Ankauf von Pferden empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreisthierarzt, Charlottenstraße Nr. 79.

Ein Pianoforte, sehr schön in Ton und Bauart, steht billig zum Verkauf Schützenstr. 57, 1 Tr., bei Biese.

Eine braune Englische Stute, 9 Jahr alt, 5 Zoll groß, vollständig geritten und militairfromm, ist wegen Verabschiedung des Besitzers billig zu verkaufen. Näheres Charlottenburg, Schloßstraße 35.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten

Spritzenschläuche,

die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete

Hanfschläuche und Feuereimer

empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.

J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher, Zimmerstraße 98.

---

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei E. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Musikalien-Leih-Institut

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt.

Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Musikalien sind stets bei uns zu denselben Preisen vorräthig.

Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen.

Ed. Bote & G. Bock,

(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler, Jägerstr. Nr 42.

Als Fortsetzung der von dem Königlichen Generalstabe herausgegebenen Karten des Preussischen Staates sind neuerdings erschienen und vorräthig:

in Berlin in der unterzeichneten Handlung,
in Königsberg in Pr. in der Handlung Gräfe & Unzer,
in Stettin - - - L. Saunier,
in Frankfurt a. d. O. - - - Harnecker,
in Magdeburg - - - Heinrichshofen,
in Posen - - - Mittler,
in Breslau - - - Max & Co.,
in Münster - - - Coppenrath,
in Koblenz - - - Baedeker:

die Sectionen Berncastel, Trier, Baumholder und Cochem der Reduction der Landes-Aufnahme im Maassstabe $\frac{1}{80000}$; die Section Baumholder zu 12½ Sgr., die übrigen zu 20 Sgr. pro Exemplar.

Berlin, den 16. August 1854.

Simon Schropp & Co., Jägerstr. Nr. 24.

In der Dieterichschen Buchhandlung in Göttingen sind erschienen und in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstrasse 44, vorräthig:

HOGARTHS WERKE

in verkleinerten aber vollständigen Copien von E. Riepenhausen.

Neue Ausgabe.

von H. Loedel. Mit Erklärungen von G. C. Lichtenberg. Lieferung 1—12.

Subcriptionspreis der Kupfer broch. 8 Thlr.
„ „ „ des Textes „ 2 „

Supplementhefte der Kupfer mit Text Lfg. 1. 2. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Elegant gebundene Exemplare der Kupfer mit Text in 12 Lieferungen kosten 11 Thlr. 6 Sgr.

Diese neue Ausgabe des Hogarth, durch die Meisterhand H. Loedel's retouchirt, hat nicht nur durch eine gefälligere Ausstattung bedeutend gewonnen und genügt gewiss den gesteigerten Ansprüchen der Kunstkenner, sondern auch der so mässige Preis macht die Werke Hogarth's zu einem Gemeingut der gebildeten Welt und wird dieselben einem immer grössern Lesekreis zugänglich machen. Die reichen, charaktervollen, ewig wahren Lebensbilder dieses Seelenmalers, wie Lichtenberg ihn nennt, werden überall ein lebhaftes Interesse erregen.

Der Subscriptionspreis für Hogarth's Kupfer Lieferung 1—12 und Supplemente Lieferung 1. 2. broch. 9 Thlr. 10 Sgr. dauert nur noch unbestimmte Zeit, später tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und durch **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3, zu erhalten:

Geschichte der Hannoverschen Truppen

in Griechenland 1685 — 1689.

Zugleich als Beitrag

zur Geschichte der Türkenkriege.

Nach archivalischen Quellen von **Alexander Schwencke,** Premier-Lieutenant im Königl. Hannov. 2. Infanterie-Regt.

Nebst einer lithogr. Tafel. gr. 8. 1854. geh. Preis 1⅓ Thlr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und in **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath), Stechbahn Nr. 3, zu haben:

Beleuchtung der Göttinger Denkschrift

zur Wahrung der evangelischen Lehrfreiheit von D. L. A. Petri.

gr. 8. geh. 1854. Preis ⅓ Thlr.

Im Verlage von Wigandt & Grieben in Berlin (Linkstraße Nr. 16), ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Das gut getroffene Portrait des Hrn. Gen.-Superint. **Dr. W. Hoffmann,** gezeichnet von Engelbach.

Preis 1 Thlr.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist billig zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Cochinchina-Hühner sind neuerdings aus London eingetroffen und Neue Königsstrasse Nr. 80 zu verkaufen.

Das einz. Depôt in Deutschland

unserer feinsten Toilettenseifen — Pommaden — Haaröle — Cosmétiques — Extraits — Räucheressenzen — Sachets — Poudre a Sachets etc. etc. ist seit vielen Jahren unverändert in Berlin im

Magasin de Paris des Hrn. Ludwig ci-devant Rey, (33. Charlottenstrasse 33),

woselbst unsere Fabrikate en gros et en détail stets frisch und in allerfeinster Qualité nur ächt zu beziehen sind.

Violet, Allard & Claye successeurs (317. Rue St. Denis à Paris.)

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich eine bedeutende frische Sendung der feinsten Blumenseifen in den beliebtesten Gerüchen, das Stück zu 7½, 12½, 15, 17½, 20, 25 Sgr. Das Dutzend zu 2½ Thlr., 4½ Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr., 7 Thlr., 8 Thlr. — Die allein ächte Pommade Dupuytren der Topf zu 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr. — Vinaigre de Toilette — Vinaigre de Thrydace — Vinaigre de rouge — Eau de vie de Lavande double et ambrée — Eau de rose triple — Eau de fleurs d'Orange triple — Lait de rose — Lait de Concombre — Lait Virginal — Poudre de fleurs de riz — Poudre de Corraille — Farine de noisettes — Pâte d'orangine — Pâte au miel — Blanc de neige — Blanc de Perle — Amandine — Cold-Cream — Crême de Limaçon — Crême de Perse — Crême d'amandes amères — Savon ontueux — Savon de Naple — rouge Végétal — rouge en feuilles — (Sélénite et Mixture africaine pour teindre les cheveux). Extraits pour le Mouchoir in reichster Auswahl, das flacon zu 20 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr., 4 Thlr. 5 Thlr., 7 Thlr. und 9 Thlr. u. s. w., u. s. w.

Sämmtliche Artikel in ganzen und halben Dutz. billiger. Aufträge nach außerhalb werden stets, wie seit langen Jahren, gewissenhaft effectuirt. Briefe und Gelder franco erbeten.

Ludwig ci-dev. Rey.

Wie in Paris werden auch hier

werthvolle Cachemir-Tücher, der Grund in verschiedenen Farben, à reserve aufgefärbt, bei kostbaren Gobelins die ausgeblichenen Farben wieder hergestellt

in der Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von

W. Spindler in Berlin.

Billiger Brennholz-Verkauf.

Auf dem Holzplatz Schifferstraße Nr. 9 wird bei gut stark gesetztem Maaß

Kiehnenes Klobenholz vorzüglich schön und glatt a Haufen 20, 22, 24 Thlr.,

Buchen Klobenholz a Haufen von 36 Thlr. an, sowie alle andere Sorten Brennhölzer billigst verkauft.

Näheres beim Holzanweiser Meyen.

Best. trock. **Lin. Torf I. Kl. à 11½ Thlr.,** i. Lad. à 11 Thlr., Austrg., Fuhrl., Abtrg. eine Tr. à 1 Thlr., jede Trp. m. à 7½ Sgr., Pack. 7½ Sgr.,

im Debits-Comptoir von J. L. Stolzenburg, Ueberfahrtsgasse 1, an Monbijou.

Frank. Bestell. pr. Stadtpost werd. prompt u. reell ausgeführt.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Darlington, England, den 13. Juni 1850.

Geachtete Freunde! Ein 31jähriger Mann der seit 20 Jahren täglich an Unverdaulichkeit gelitten und eine Unmasse von Soda, Ammoniac, Magnesia, Calumbo und unzählige Alkalien ohne Linderung seiner Leiden genommen, ist durch ihre Revalenta Arabica gänzlich wieder hergestellt worden. Der Patient war, ehe er Ihre Farina nahm, sehr vorsichtig in seiner Diät; aber Cacao, Kaffe, Gruent, Brod und Milch, Arrowroot, Sago, Gerstenwasser, auch Rind- und Hammelfleisch, Huhn, Brod und Kartoffeln wurden in seinem Magen sauer wie Essig und verursachten unbeschreibliche Leiden von Uebelkeit, Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerz, ungewöhnlichen Nervenreiz 2c. Aber seitdem er Ihre Farina nimmt, sind diese Symptome gänzlich verschwunden. In anderen Fällen hat Ihre Farina denselben glücklichen Erfolg gehabt.

Samuel Barlow, Apotheker.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Moderateur-Lampen, Bronze-Kronleuchter,

do. **Wand- und Armleuchter,**
do. **Gruppen und Statuetten,**

eigenes Fabrikat, empfehlen zu **Fabrik-Preisen** die **Fabrikanten**

Schwedt & Markstein,

Friedrichsstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Chocolat Masson.

Die Chocoladen-Fabrikate des Hauses Masson in Paris genießen einen europäischen Ruf. Unvergleichlich im Arom und feinen Geschmack sind die verschiedenen **Cacaos-, Gesundheits- und Vanillen-Chocoladen.** Das Haus Masson ist Erfinder der weltberühmten **Chocolat-Praliné** und seine mannichfaltigen **Crême- und Dessert-Chocoladen** bieten die köstlichsten Geschmacks-Ueberraschungen dar. **Chocolat nutritif des Enfants** dient in Paris allgemein zur Aufnährung schwächlicher Kinder. Regelmäßige Zusendungen aller dieser Chocoladen treffen mittelst Eilzug von 10 zu 10 Tagen bei uns ein.

Felix & Sarotti,

191. Friedrichsstr. 191. Eckhaus der Kronenstraße.

Schildkrötensuppe und Ragout von heute ab täglich frisch bei B. Giesau,

Englischer Keller, Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstraße.

Lebende Hummern, Straßb.

Pasteten und Rheinlachs empfiehlt

Julius Ewest, unter den Linden 34, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Rud. Köhler, Leipzigerstr. 45, empfiehlt sein Lager der neuesten **Papier-Tapeten** zu den billigsten Fabrikpreisen, einige ältere Muster zu herabgesetzten Preisen.

Nach den verschiedenen überseeischen Häfen befördert Auswanderungslustige solid

G. Erett's conc. **Haupt-Agentur** für Auswanderer.

Berlin, 59b. Invalidenstr. 59b.

Auf portofreie und mündliche Anfrage unentgeldliche Auskunft.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Meine liebe Frau Amalie, geb. Nicol, wurde gestern Abend 7½ Uhr von einem gesunden Knaben schnell und glücklich entbunden, was ich mich hierdurch beehre meinen Bekannten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 23. August 1854.

H. Manché.

Die heute früh halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Belgard, den 20. August 1854. Wilm, Apotheker.

Ein Sohn dem Herrn Bäckermeister Blasendorff hiers.; Hrn. Maurermeister Horn hiers.

Todesfälle.

Heute Morgen ½6 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben, im festen Glauben an unsern Herrn und Heiland Jesus Christus unser geliebter Mann, Bruder und Schwiegersohn, der Pastor Kropf in Tonnin, welches wir hierdurch unsern und seinen Freunden und Verwandten, statt jeder Meldung, tiefbetrübt anzeigen.

Tonnin, den 21. August 1854.

Pauline Kropf, geb. Köppe, als Frau.
W. Kropf, Rittergutsbesitzer und Stadtrichter a. D. auf Tonnin,
L. Kropf, Amtmann in Lowin,
Louise Köppe, geb. Kropf,
Bernhardine Carmosin, geb. Kropf, } als Geschwister.
G. Köppe, als Schwiegervater und Schwager,
Carmosin, Pastor in Gutzlaffshagen,
Louise Kropf, geb. Dunker,
Amalie Kropf, geb. Dunker, } als Schwäger und Schwägerinnen.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief zu besserem Erwachen mein geliebter Mann Egmont Schultze-Leitershofen, in noch nicht vollendetem 26. Jahre seines Lebens, vom Nervenfieber dahingerafft.

Berlin, den 22. August 1854.

Mary Schultze-Leitershofen, geb. Stenger.

Am 18. d. M. früh 7½ Uhr entschlief selig in ihrem Herrn und Heiland, 11½ Monat alt, unser innigst geliebtes jüngstes Töchterlein Hedwig. Diese Anzeige Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Berlin, den 22. August 1854.

A. Vetter und Frau, geb. Eggert.

Frau Auguste Wöhrn hiers.; Hr. Rector Judae hiers.; Hr. Rentier Lutze zu Charlottenburg.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. August. Kein Schauspiel.

Donnerstag, den 24. August. Im Opernhause. (136. Vorstellung.) Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Freitag, den 25. August. Im Opernhause. (137. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Mellesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 24. August. (Park-Theater.) Viertes Gastspiel des Fräul. Marie Geistinger von Kaiserlich Königlich privilegirten Theater zu Wien. Die Zillerthaler. Liederspiel in 1 Act, von J. F. Nesmüller. Musik von demselben. Hierauf: Homöopathisch, oder: Was man nicht alles von Shakespeare lernt. Posse in 1 Act von A. Bahn. Zum Schluß: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von Thomas. (Frl. Marie Geistinger im ersten Stück: Kath'l; im letzten Stück: Lorle, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang; nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Freitag, den 25. August. (Park-Theater.) Fünftes Gastspiel des Frl. Marie Geistinger.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

In Villa Colonna.

Donnerstag, den 24. August. Zum ersten Male wiederholt: Der Ahnenstolz in der Küche. Posse in 1 Act, von Majeres. Vorher: Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider. Zum Schluß: Pietsch in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi. — Vor der Vorstellung: Großes Concert. Anfang des Concerts um 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 24.: Im neu eingerichteten Königssaale: 12. Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Der Barbier von Sevilla Komische Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. (Almaviva: Hr. Neuendorff vom K. K. privilegirten Theater zu Lemberg als 3. Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und bei brillanter Beleuchtung. Ende 11 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne im Königssaale 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen à 15 Sgr. incl. Entrée sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im römischen Saale statt.)

Mit Ende dieser Woche schließt das Gastspiel der Chinesen. J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend den 26., Nachmittags 2 Uhr, wird die **Chinesische Jongleur-Gesellschaft** auf der Sommerbühne und bei ungünstiger Witterung im Königssaale die letzte **Vorstellung für die hiesigen Schulen geben.** Entrée pr. Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. — Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.) Montag, den 28. August: Erste Gastdarstellung der berühmten Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft, unter Direction des Herrn José de Olona aus Madrid. An der Spitze dieser Gesellschaft stehen die

Sennora Pepa Vargas, erste National-Tänzerin der Königlichen Theater zu Madrid, benannt: „la Perla de Andalucia“ und Sennor Guzmann, erster National-Tänzer des Theaters zu Sevilla. — Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft sind den besten Theatern Madrids entnommen. — Die erste Vorstellung wird bestehen aus: 1) La Perla de Andalucia. Andalusische National-Tänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas, Sennor Guzmann und den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft. 2) La Valenciana. Spanische National- und Charakter-Tänze, ausgeführt von den Obigen.

Der ergebenst Unterzeichnete, welcher bei seinem Aufenthalte in Paris Gelegenheit hatte von dem Kunstwerthe obiger Gesellschaft sich persönlich zu überzeugen, glaubt ein geehrtes Publikum auf den bevorstehenden Kunstgenuß besonders aufmerksam machen zu müssen, und ist überzeugt, daß die Leistungen der von ihm engagirten Gesellschaft hier nicht minder Sensation erregen werden, als es in Paris der Fall war, wo in ununterbrochener Reihe 40 Vorstellungen auf dem Theater des Palais Royal unter dem größten Andrange des Publikums stattfanden.

Bestellungen zu numerirten Sitzplätzen zur 1. Vorstellung können von Mittwoch, den 23. d. M., ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz gemacht werden.

J. C. Engel.

HOF-JAEGER.

Freitag, den 25. August 1854, Nachm. 4 Uhr.

Mit hoher Genehmigung des Königl. General-Commandos des Garde-Corps.

Letztes diesjähriges grosses

Militair-Concert

zum Besten einer milden Stiftung, gegeben von **W. WIEPRECHT,**

ausgeführt von sieben Musik-Corps, der Hochlöblichen Regimenter: Garde du Corps, Garde-Cürassier, Garde-Dragoner, Garde-Husaren, 1. Garde-Ulanen, 2. Garde-Ulanen, Garde-Artillerie, — und von einem stark besetzten Tambour-Corps.

Billets à 5 Sgr. sind zu haben bei den Kaufleuten Herren Bierfreund, Unter den Linden 43, Kleemann, Friedrichs-Strasse 206, C. Liebrecht, Jerusalemer Strasse 34, und Schulz (Söhne), Potsdamer Strasse 1.

Entrée an der Kasse à Person 7½ Sgr.

NB. Für 8000 Sitzplätze, sowie für gute Speisen und Getränke jeder Art ist bestens Sorge getragen, auch kann zu jeder Zeit à la Carte, wie auch à Couvert von 15 Sgr. bis 1 Thlr., in den Salons, aparten Zimmern und Abends bei grosser Illumination im Speise-Salon und im Freien gespeist werden.

Inhalts-Anzeiger.

Im Jahre 1855. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Colberg: Notiz. — Memel: Englische Kriegsschiffe im Hafen. — Schrimm: Wassersnoth. — Mieszkow: Wassersnoth. — Breslau: Ueberschwemmungen. — Erfurt: Militairisches.

München. Sterbefälle. — Augsburg: Dr. Widenmann †. — Stuttgart: Krankheit. Dr. Mebold †. — Frankfurt: Zum katholischen Kirchenstreit. — Dresden: Vom Hofe. — Gotha: Landtag. — Göttingen: Zachariä. — Neustrelitz: Notiz.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: König Dom Pedro. Zur Anleihe. Der König von Portugal. Personalien. Notizen. Tagesbericht. — Imst: Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: 101 Kanonenschuß, aber doch wenig Freude über Bomarsund; der „Moniteur“ macht Geschichte. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Cardinal Wiseman.

Italien. Neapel: Justizminister. Cholera. — Palermo: Cholera.

Spanien. Zur Situation.

Niederlande. Gravenhaag: Staats-Einnahmen.

Belgien. Brüssel: Prinz Georg. Zur Neutralität. Erdbeben.

Dänemark. Kopenhagen: Telegraphische Depesche.

Türkei. Konstantinopel: Zur Cholera.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 23. August 1854.

Die heutige Börse war in günstiger Stimmung, nur Oberschles. Actien Lit. A und B zu niedrigeren Preisen angeboten. Das Hauptgeschäft bestand in Oesterr. 4proc. Partial-Obl., dieselben wurden von 78½ pCt. bis 80 bez., ebenso Rheinische Actien zu höheren Coursen gefragt blieben.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 bez. G.	Grßh Pos. Pfd	3½	92¼ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 bez.
do. v. 52	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93 bez.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84 bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	142 G.	Pommersche.	4	94⅝ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ bez. G.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	91¾ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	110½ bez. G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Ach. Düsseld.	4	83½ B.	Ludw.-Berb.	4	123 G.
do. Prior.	4	86 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 bez.
Ach.-Mastr.	4	52½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 bez.
Amst.-Rotterd.	4	68 G.	Mgdb.-Wittb.	4	33 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	66½ a ¼ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 G.	Mecklenburg.	4	41½ bez. u. B.
do 2. Ser.	5	97½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	128½ a 28 bez.	do. Prior.	4	91½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ bez.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	44⅝ a ½ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ a 94½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	91 bez.	Oberschl. L. A.	3½	205½ a 200 b G.
do. do.	4½	97 G.	do. L. B.	3½	173 a 171 bez.
do. L. D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	92 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	140½ bez.	Prz. W., St. V.	4	28 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	77¾ a 79 bez. G.
Cöln-Minden	3½	120½ a 20 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	81½ B.
Düssld. Elbrf.	4	76 B.	Starg.-Posen	3½	85½ a 86 bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102 bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	99½ G.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	193 a 190 b B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	96½ B.	Oestr. Metall.	5	73½ a ¼ bez.
do. do. do.	4½		Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	82 B.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B. u. bez.
d. p. Schatzobl.	4	72 a 71½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 G.
Poln. Pfandb.	4	90½ B.	Sch. Lippe PS	—	109½ G.
do. Pf.-C. L. A	5	87 B.	Brschw. B.-A.	4	108⅝ bez.
do. do. L. B.	—	19⅞ B.	Weimarsch. do	4	97½ bez.
P. P.-O. 500 fl	4	78 G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22. August. Nordbahn 47½. Metall. 5% 70½. do. 4½% 61½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32. do. 1% 17½⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35⅝ B. Wien 98⅞. Lembard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 122¼. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 97½. Umsatz beschränkt, Wechsel angeboten.

Wien, 22. August. Silber-Anleihe 97½. 5% Metall. 86½. 4½% Metall. 75½. Bank-Actien 1295. Nordbahn 173½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. Neueste Anleihe 91½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,36. Augsburg 119. Hamburg 87. Frankfurt —. Paris 140. Amsterdam —. Gold 24. Silber 20½.

Paris, 22. August. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 94½ gemeldet waren, eröffnete die 3% zu 73,10, und fiel bei geringem Geschäfte auf 73. Als Consols von Mittags 1 Uhr abermals 94½ eintrafen, stieg dieselbe auf 73,20, und schloß bei unbelebtem Geschäft aber fester Haltung zur Notiz. 3% Rente 73,20. 4½% Rente —. 3% Spanier 32. 1% Spanier 17⅞. Silber-Anlehen 82½.

London, 22. August. Consols 94½. 1% Spanier 18½ a ⅝. 3% Span. —. Mexicaner 24½ a ⅛. Sardinier 86½. 5% Russen 99½. 4½% Russen 86. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6 a 6½ sh. Wien 11 fl. 50 a 52 kr. Geringes Geschäft.

Amsterdam, 22. August. Metall. 5% Lit. B. 77½. 5% Metall. 68½. 2½% Metall. 34$\frac{7}{16}$. Span. 1% 18 Span. 3% 32½. Wien kurz 28½. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23$\frac{3}{16}$. 4% Polen —. In Oesterreichischen Fonds zeigten sich wiederum viele Verkäufer; Holländ. und Spanier fest. Lebhaftes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. August. Poln. Papiergeld 91⅞ B. Oesterr. Banknoten 84 G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116½ B. Köln-Mindener 120½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½ B. Glogau-Saganer 51½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40⅞ G. Neiße-Brieger 70 B. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 206 G. do. Lit. B. 173½ G. Rheinische 74½ B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 161½ B. do. neue 130½ G. Bei sehr beschränktem Geschäft wenig Veränderung.

Leipzig, 22. August. Leipzig-Dresdener Eisenban-Actien 190½ B., 190 G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau 31½ B., 30⅞ G. Magdeburg-Leipzig — B., 294 G. Berlin-Anhalter 128 B., — G. Berlin-Stettiner — B., 139½ G. Köln-Mindener 120½ B., 119½ G. Thüringer 102½ B., 102 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143½ B. Braunschweiger Bank-Actien 109⅝ B., 109½ G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 98 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 84⅞ B., 84½ G.

Hamburg, 22. August. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 120 G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 109½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 G. 3% Spanier 30 G. 1% Spanier 16⅞ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto 2 a ½ %. London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 89½. Bei beschränktem Geschäft waren Eisenbahn-Actien und Fonds wenig wenig verändert, nur Spanier erheblich matter. Geld etwas gesuchter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 21. August 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 1 sgr. 3 pf. Roggen 2 thlr. 13 sgr. 9 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. Große Gerste 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 5 sgr., auch 28 sgr. 9 pf. Erbsen 2 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 8 sgr. 9 pf. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 10 sgr., auch 3 thlr. 1 sgr. 3 pf. Roggen 2 thlr. 15 sgr., auch 2 thlr. 11 sgr. 3 pf. Große Gerste 1 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 15 sgr., auch 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch 28 sgr. 9 pf. Erbsen 2 thlr. 10 sgr., auch 2 thlr. 7 sgr. 6 pf.

Den 19. August. Das Schock Stroh 7 thlr. 15 sgr. — pf., auch 6 thlr. 15 sgr. pf. Der Ctr. Heu — thlr. 25 sgr. — pf., geringere Sorte 22 sgr. 6 pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln — thlr. 27 sgr. 6 pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. August. Weizen loco n. Qual. 70 — 80 thlr. Roggen loco n. Qualität 55 a 61 thlr. 82pfd. pr. August 54 a 54½ thlr. bez. u. Geld 55 thlr. Brief. 82pfd. pr. September-October 50 a 49½ a 50 thlr. bez. 82pfd pr. October-November 46½ a 47 thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 44½ a 45 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 65 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60 — 63 thlr. Hafer loco nach Qual. 24 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 44 thlr. Rüb-Oel loco 13⅞ thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. August 13$\frac{7}{12}$ thlr. Brief 13$\frac{5}{12}$ thlr. Geld. pr. August-September 13½ thlr. Brief 13 thlr. Geld. pr. September-October 12⅝ a 12⅞ thlr. bezahlt u. Geld 12⅞ thlr. Brief. pr. October-November 12¾ thlr. Brief 12⅞ thlr. bez. u. Geld. pr. November-December 12⅞ thlr. Brief 12⅞ thlr. bez. u. G.

Leinöl loco 15 thlr.

Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31½ a ½ thlr. bez. pr. August-September 28¾ a 29 thlr. bez. u. B. 28¾ thlr. G. pr. September-October 26½ a ¾ thlr. bez. pr. October-November 24½ a 24¾ thlr. bez. pr. November-December 23¾ a 24 thlr. bez.

Weizen etwas fester.

Roggen loco und nahe Termine wenig verändert, später höher bezahlt.

Spiritus angenehmer. — Rüböl stiller.

Stettin, 22. August. Weizen 16 Wispel weißbunt. Poln. 90pf. gestern 81½ thlr. bez., eine Ladung weiß. Poln. 88pf. 72 thlr. bez. Roggen schließt matt, loco 84 — 85pf. 55 thlr. bez., 86 — 87pf. 56 thlr. bez., 82pf. pr. August 51½ thlr. B., pr. August — September 50½ a 51 thlr. bez., 50½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 49 a 49½ thlr. bez., 49⅞ thlr. B., pr. October — November 45½ a 45⅞ thlr. bez. u. B., pr. November —, pr. Frühjahr 44 thlr. bez. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rübsen und Raps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 72 a 78, Roggen 52 a 55, Gerste 30 a 38, Hafer 24 a 28, Erbsen 52 a 55. Rüböl fest, loco 13½ thlr. G. u. B., pr. August 13½ thlr. G., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12⅞ thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November —, pr. November — December —, pr. April — Mai 12½ thlr. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, loco ohne Faß 11⅞ a 12 % bez., mit Faß 12½ % bez., pr. August 12½ % G., 12 % B., pr. August — September —, pr. September — October 13⅞ % B., pr. October — November 14½ a 15 % bez., 15 % B. u. G., pr. Frühjahr 16 % bez. u. G. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 22. August. Unser Markt war heute wesentlich matter als gestern, und wenn auch hin und wieder die alten Preise bewilligt wurden, so blieb doch am Schlusse des Marktes manches unverkauft und liegt die Ursache wohl darin, weil unsere Mühlen bei dem hohen Wasserstande still stehen müssen. Man bezahlte weißen Weizen 96 a 106 sgr., gelben Weizen 96 a 106 sgr., Roggen 75 a 86 sgr., Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 33 a 45 sgr. Oelsaaten waren heute schwach zugeführt. Die Stimmung dafür war sehr fest, und man bewilligte höhere Preise. Man bewilligte für Rapps 91 a 93 a 95 a 99 sgr., beste Waare auch 100 sgr., für Winter-Rübsen 90 a 92 a 94 a 97 sgr., für Sommer-Rübsen 78 a 82 sgr. — Kleesaamen war nichts am Markt. Man bezahlte für alte 12 a 15 thlr. Spiritus-Begehr nicht so groß als gestern, für loco 14½ thlr. gefordert, 14 thlr. dürfte jedoch nur G. sein, pr. August 14 thlr. zu bedingen, pr. September 13½ thlr. B., pr. October, pr. November und December —. Rüböl loco fest, 14 thlr. G., pr. August 13⅞ thlr. bez. u. G., pr. September 13½ thlr. B., 13½ thlr. G., pr. October — December 13½ thlr. B., 13½ thlr. G., spätere Termine 13½ fest gehalten, 13½ thlr. zu machen. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 22. August. Weizen 74 a 78 thlr., Roggen 49 a 58 thlr., Gerste 33 a 38 thlr., Hafer 23 a 28 thlr., Weizen 60 a 82 thlr., Roggen 48 a 54 thlr., Gerste 34 a 40 thlr., Hafer 26 a 30 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 42 a 41½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 22 August. Weizen flau und geschäftslos. Roggen pro Frühjahr Ostsee 75 angeboten. Oel matter, loco 25½, pr. October 24⅝, pr. Mai 23¾ mehr B. Kaffee stille. Zink ohne Handel.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 21. August.

40 Wispel Weizen, 480 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, 135 Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, — Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.

Juli-Einnahme	101430 thlr.
v. J.	90424 thlr.
d. J. mehr	11006 thlr.
Totalplus in diesem Jahre	94131 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. August Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{6}{10}$ Linien	+ 12 Gr.
Am 23. August Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 11 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1$\frac{3}{10}$ Linien	+ 15½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin. Deßauerstr. 5.